

SCHRIFTENREIHE XVI



PSYCHOSOMATISCHE KLINIK BAD NEUSTADT

in Kooperation mit der Ökumenischen Seelsorge
am Rhön-Klinikum Bad Neustadt

Trauung, Trennung, Treue

Freitag, 28. Oktober, und Samstag, 29. Oktober 2011

Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Träger: RHÖN-KLINIKUM AG - Salzburger Leite 1

97616 Bad Neustadt a. d. Saale

Telefon 09771 67-01 - Telefax 09771 65-9301

e-mail: psk@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de

www.rhoen-klinikum-ag.com



RHÖN-KLINIKUM
AKTIENGESELLSCHAFT

Impressum

Psychosomatische Klinik Bad Neustadt
der RHÖN-KLINIKUM AG

Redaktion: Dr. med. Rudolf J. Knickenberg, Dr. phil. Lothar Schattenburg &
Jörg Rieger

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers

I.500 - 09.2012

PSYCHOSOMATISCHE KLINIK BAD NEUSTADT

in Kooperation mit der Ökumenischen Seelsorge
am Rhön-Klinikum Bad Neustadt

Trauung, Trennung, Treue

Freitag, 28. Oktober, und Samstag, 29. Oktober 2011



Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Träger: RHÖN-KLINIKUM AG · Salzburger Leite 1

97616 Bad Neustadt a. d. Saale

Telefon 09771 67-01 · Telefax 09771 659301

e-mail: psk@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de

www.rhoen-klinikum-ag.com

Einleitung 5
*R. J. Knickenberg, F. Bleichner, R. Maaser,
M. Platz, M. Düchting, H. Richter, J. Rieger*

Die Liebe leben – Beziehung gestalten 6
Erhard Scholl

Treue, Bindung und Trennung 16
Manfred E. Beutel

Die Paarbeziehung im Spiegel
von Seelsorge und Psychotherapie 50
Bernhard Hopf

Die Sollbruchstellen der Liebe 64
Andreas Schrappe

Autorenverzeichnis 73

Schriftenreihen der Klinik 75

In der Arbeitsgemeinschaft für Seelsorge und Psychotherapie (ArgeSP) wird die Zusammenarbeit zwischen Klinik und ökumenischer Krankenhausseelsorge koordiniert und reflektiert. Neben einem regelmäßigen Austausch auf der Leitungsebene werden seit Jahren gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Dieser Dialog der Professionen kommt gleichermaßen der seelsorgerlichen und der psychotherapeutischen Arbeit mit den Patienten zugute. Nach vier vorausgegangenen Tagungen in den letzten Jahren wollen wir uns nun dem seelsorgerischen und psychotherapeutischen Umgang mit Paarbeziehungen zuwenden.

Das Führen einer Langzeitbeziehung gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die zwei Menschen miteinander zu bewältigen haben. Aus psychodynamischer Sicht schließen zwei Erwachsene einen Bund fürs Leben, doch fließen in eine Langzeitbeziehung die schon aus der Kindheit rührenden Bedürfnisse und Erwartungen mit in diese Beziehung ein. In den zwei Menschen begegnen sich irrationale kindliche Fantasien von Bedürfnisbefriedigung, die erlebten Muster und Konzepte zur Gestaltung einer Ehe oder Partnerschaft, zwei unterschiedliche Herkunftsfamilien, zwei finanzielle Ausgangsbedingungen, unterschiedliche Weltanschauungen und Erziehungsmaximen, die in das gemeinsame Leben integriert werden müssen. Vielleicht ist das Wissen um die Größe der Aufgabe der Grund, im Vollzug der Trauung Gottes Segen für das Paar zu erbitten. Auf die Fragen des Beginns wird der erste Vortrag eingehen. Der Fortbestand der Ehe scheint eng an die eheliche Treue geknüpft, wobei sich die Literatur eher mit den Ausbruchversuchen und Seitensprüngen als mit den die Paarbeziehung aufrechterhaltenden Bedingungen befasst, wie es im zweiten Vortrag geschehen soll. Oft ist es die Krise, die Menschen dann in die Seelsorge oder zum Psychotherapeuten führt. Deshalb haben wir diesem Thema am Samstag zwei Vorträge gewidmet. In Workshops stellen wir das Arbeiten in unserer Klinik dar. Die seelsorgerlichen Workshops beleuchten einige der spirituellen, biblischen, pastoralen und konfessionellen Aspekte der Arbeit mit Paaren. Weitere Themen sind die Paar- und Familienberatung sowie der systemische Blick auf die Paarsituation.

Bad Neustadt, im Juli 2012

Dr. med. R. J. Knickenberg
Ärztlicher Direktor

Dr. med. F. Bleichner
Chefarzt Akutbereich

Dr. R. Maaser
Therapiecontrolling

M. Platz / M. Düchting / H. Richter
Klinikseelsorge am Rhönklinikum

J. Rieger
Geschäftsleitung

Erhard Scholl

„Die Liebe leben – Beziehung gestalten“

Vortrag bei der Tagung der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt in Kooperation mit der Ökumenischen Seelsorge am Rhön-Klinikum Bad Neustadt zum Thema „Trauung, Trennung, Treue – die Partnerschaft im Spiegel von Seelsorge und Psychotherapie“ 28/29. Oktober 2011

„Die Liebe leben – Beziehung gestalten“

Es wäre ein Leichtes, die etwa 40 Minuten, die ich zu Ihnen zu diesem Thema sprechen möchte, zu füllen mit Gedanken, Anregungen, Erfahrungen aus der „Innensicht“ von Beziehung. Ich könnte Ihnen Möglichkeiten vorstellen, wie man Abwechslung in die Beziehung bringt, wie man der Langeweile entgeht.¹ Es wäre spannend, darüber zu sprechen, wie sich Beziehungen im Laufe des Lebens verändern, und wie man diese Veränderungen kreativ bewältigen kann.

So vorzugehen, würde heißen, dass ich Ihnen dieses Thema wie ein Bild ohne Rahmen präsentieren würde, denn die Liebe wird in Kontexten gelebt, Beziehungen werden in Interkommunikation mit gesellschaftlichen, religiösen, wirtschaftlichen, familiären Gegebenheiten und Veränderungen gestaltet.²

Ein „Rahmen“ ist das Verhältnis von Psychotherapie und Seelsorge: Auch wenn viele Menschen keinen expliziten Bezug zur Kirche, zu kirchlichen Ritualen haben, suchen die Menschen, ihre Beziehung in einen größeren Sinnzusammenhang zu stellen.

Vor mehr als 30 Jahren war ich Mitarbeiter in der Psychosomatischen Klinik – während der Vorbereitung des Referates ist diese Zeit in mir wieder lebendig geworden, und an Vieles habe ich mich wieder neu erinnert, zum Beispiel an die Diskussion, ob eine Kapelle auf dem Klinikgelände eingerichtet werden dürfte. Die Antwort war nein – denn die Flucht in die Religion böte den Patienten die Möglichkeit, der Bearbeitung ihrer neurotischen Konflikte auszuweichen.

Man hörte Freud sozusagen im Hintergrund, der meinte, dass der Mensch auch ohne „den Trost der religiösen Illusion“ ... „die Schwere des Lebens, die grausame Wirklichkeit“ ertragen könne. Nur der Mensch könne dies nicht, ... dem Sie das süße – oder bittersüße – Gift von Kindheit an eingeflößt haben: Aber der andere, der nüchtern auf-

¹ Entsprechend dem Titel eines Buchtitels von Rosmarie Welter-Enderlin; vgl. Welter-Enderlin, R. 2003.

² Wilbertz, N., 2010.

gezogen wurde? Vielleicht braucht der, der nicht an der Neurose leidet, auch keine Intoxikation, um sie zu betäuben.“³

Damit war die Skepsis, die in der Kirche gegenüber den Erkenntnissen der Psychologie schon gegeben war, noch weiter verstärkt, die Vorstellung, dass Erkenntnisse der Psychologie auch heilen und helfen können, für lange Zeit verbaut. Dabei gibt es verblüffende Berührungspunkte, denkt man etwa an die Bedeutung des Wortes in der Verkündigung und an die Stelle, in der Freud die Bedeutung der Worte für die Therapie beschreibt:⁴

Ein weiteres Schlaglicht auf das Verhältnis Psychotherapie und Seelsorge:

Ende der sechziger Jahre unterzogen sich Benediktinermönche unter ihrem Abt Lemercier in einem mexikanischen Kloster einer psychoanalytischen Selbsterfahrung: Alle traten aus dem Kloster aus, bis auf drei. Das zeigte Wirkung, zumal der Abt als Konzilsberater im Auftrag des damaligen Bischofs von Cuernavaca, Mendez Arceo tätig war.⁵

Also: Große Skepsis beiderseits – Gott sei Dank sind Psychotherapie und Seelsorge in einem Prozess der Versöhnung. Dass hier an der Klinik Psychotherapeutische Abteilung und Ökumenische Klinikseelsorge diese gemeinsame Tagung veranstalten, ist Beleg, dass der Prozess der Versöhnung der beiden lange verfeindeten Geschwister Psychotherapie und Seelsorge im Gange ist.

Nähern wir uns unserem Thema: „Die Liebe leben - Beziehung gestalten“ mit einem Blick auf das kirchliche Denken und dessen Entwicklung:

Pius XI schreibt in seiner Ehezyklika „Casti connubii“ im Jahr 1930:

„Die erste Stelle unter den Gütern der Ehe nimmt also das Kind ein.“ Er fährt fort „Die christlichen Eltern mögen außerdem bedenken, dass es nicht nur ihre Aufgabe ist, für die Erhaltung und Ausbreitung des Menschengeschlechtes auf Erden zu sorgen, ...sondern der Kirche Christi Nachkommenschaft zuzuführen, ...“⁶

Dazu die passende Eheberatung aus dem Jahr 1926:

„Gar manche Frauenseele ist wohl innerlich verdüstert und verdrossen. Und wenn der liebe Gott mit der Leuchte der Allwissenheit hineinleuchtet und fragt: Sag an, meine Tochter, warum ist dein Herz nicht fröhlich, und Dein Auge nicht hell ? So bekommt er zur Antwort: „Lieber himmlischer Vater, ich hab es schlecht getroffen in der Ehe; mein Gatte ist nicht, wie er sein soll.“ Sie beklagt sich, dass ihr Mann dem Alkohol verfallen sei, und sie nicht gut behandle. Gott antwortet ihr dann: „Aber nun musst Du auch einmal recht ehrlich dir klar werden, ob es nicht wirklich ganz oder zum Teil wenigstens an Dir liegt, dass der Himmel Dir düster scheint... .. Du musst arbeitsfreudiger werden und

³ Freud, S., 1976, S. 372 f.

⁴ Freud, S., 1969 S. 43

⁵ Mendez Arceo, S., 1970, 3/3 - 8.

⁶ Pius XI, 1952.

anspruchloser und freundlicher und verständiger und entgegenkommender, dann wird der ernste Gatte voll stiller Freude deine Umkehr gewahr ...“.⁷

Inzwischen gab es hoffnungsvolle Entwicklungen: ein Satz in der Konzilskonstitution „Kirche in der Welt von heute“ ist in seiner Bedeutung für unser Thema revolutionär: „Die Ehe ist aber nicht nur zur Zeugung von Kindern eingesetzt, sondern die Eigenart des unauflöselichen personalen Bundes und das Wohl der Kinder fordern, dass auch die gegenseitige Liebe der Ehegatten ihren gebührenden Platz behalte, wachse und reife“.⁸

Die Aufbruchstimmung nach dem Konzil, die gute Erfahrung mit Bischof Stangl, den ich in mehreren persönlichen Gesprächen als offen und zugewandt erlebt hatte, Paul Werner Scheele als neuer Bischof von Würzburg, der 6 neue Planstellen für die EFL eingerichtet hatte, und Thomas Ziegler als Fachreferent, der für fachliche Offenheit mit kritischer Identifikation für die Kirche stand, haben mich bewogen, mich für die Leitung der Stelle in Schweinfurt zu bewerben.

Papst Benedikt XVI. weist in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“, darauf hin, dass es in der Sorge für den Menschen nicht um Proselytenmacherei geht, sondern um Begegnung, Beziehung: „Außerdem darf praktizierte Nächstenliebe nicht Mittel für das sein, was man heute als Proselytismus bezeichnet. Die Liebe ist umsonst; sie wird nicht getan, um damit andere Ziele zu erreichen.[30] Das bedeutet aber nicht, dass das karitative Wirken sozusagen Gott und Christus beiseite lassen müsste. Es ist ja immer der ganze Mensch im Spiel. Oft ist gerade die Abwesenheit Gottes der tiefste Grund des Leidens. Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals dem anderen den Glauben der Kirche aufzudrängen versuchen. Er weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt. Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen. Er weiß, dass Gott Liebe ist (vgl. I Joh. 4, 8) und gerade dann gegenwärtig wird, wenn nichts als Liebe getan wird. Er weiß..., dass die Verächtlichmachung der Liebe eine Verächtlichmachung Gottes und des Menschen ist der Versuch, ohne Gott auszukommen. Daher besteht die beste Verteidigung Gottes und des Menschen eben in der Liebe. Aufgabe der karitativen Organisationen der Kirche ist es, dieses Bewusstsein in ihren Vertretern zu kräftigen, so dass sie durch ihr Tun wie durch ihr Reden, ihr Schweigen, ihr Beispiel glaubwürdige Zeugen Christi werden.“⁹

Die Beratungsstellen standen (und stehen) am Schnittpunkt zwischen kirchlicher Lehre und unseren beraterisch- psychotherapeutischen Erfahrungen.¹⁰

⁷ Heinen, Anton, 1926, S. 46 f.

⁸ Vatikanum II, 1965, GS 50.

⁹ Benedikt XVI, 2005 Nr. 31 c.

¹⁰ Lehmann, K., 2007.

Fragen, die sich stellen: Inwieweit sind wir gehalten, die moralischen und kirchenrechtlichen Vorgaben in die Beratung einzubringen?

Wie sollen wir uns verhalten, wenn ein Paar sich entschließt, sich zu trennen? – Die Fragen, die sich hier für den Berater, die Beraterin stellen sind auch Fragen, die Paare selbst in gleicher oder ähnlicher Form bewegen.

Darf man die Frage stellen: „was hält Ihre Beziehung noch zusammen, oder gar eine Rückmeldung dazu geben, die etwas in die Sprache bringt, was die beiden sich nicht zu sagen trauen, was aber jeder spürt? Wie gehen wir mit Geschiedenen-Wiederverheirateten um?

Beratung steht innerhalb der Kirche, aber an der Grenze – insofern ist es richtig, wenn Weihbischof Bauer die EFL als „Speerspitze der Seelsorge“ gekennzeichnet hat.¹¹

Wir haben in den Beratungsstellen – so kann ich heute sagen – diese Spannung kreativ bewältigt. Wir genießen das Vertrauen der Diözesanleitung als auch das Vertrauen der Klientinnen und Klienten. Es hat sich Offenheit, Vertrauen entwickelt zwischen den Entscheidungsträgern in der Diözese und den Beraterinnen und Beratern.

Jenseits dieser positiven Entwicklung in der Diözese Würzburg – und auch in anderen Diözesen ist zu fragen: was genau bedingt Spannung zwischen Seelsorge und Beratung?

Mit psychoanalytischem Hintergrund formuliert Eugen Drewermann die Spannung zwischen moralischem Anspruch und biografisch-entwicklungsgeschichtlich orientierter Beratung in seiner Festrede zum 30-jährigen Jubiläum der Ehe-Familien- und Lebensberatung (EFL) im Jahr 1981:

„Man wird erlöst durch die Taufe, gewiss. Aber wer weiß schon, was es heißt, in das Wasser des Unbewussten hinabzusteigen, das Unbegehbare gegen die Angst zu betreten und als ein neuer Mensch, verjüngt, aus den Tiefenschichten der Psyche gnädiger, weitherziger, freier und menschlicher zurückzukehren. Weil man die Psychologie des Unbewussten von der theologischen Betrachtung ausschließt, ... wird der Ausfall an gläubiger Erfahrung immer mehr kompensiert durch ein starres moralisches Reglement. Das geht hin bis zu den vielfach geübten Verzerrungen, als sei Selbstfindung und Selbstverwirklichung kein christliches Anliegen, da das Kreuz Christi ganz im Gegenteil eben die Selbstaufopferung, die Selbstverleugnung verlange“.¹²

¹¹ persönliche Bemerkung.

¹² Drewermann, E., 1981, S. 15.

Namen wie C.G. Jung¹³, Viktor Frankl¹⁴, Joachim Scharfenberg¹⁵, Paul Tillich¹⁶, Erich Fromm¹⁷ müssten hier noch genannt werden, und viele andere, die am Gespräch Psychotherapie und Seelsorge beteiligt waren und dazu beigetragen haben, Psychotherapie und Seelsorge zu versöhnen, oder zumindest ins Gespräch miteinander zu bringen.

Ich denke, dass Sie auf der Folie dieses kleinen Einblicks in die Geschichte des spannungsvollen Verhältnisses von Psychotherapie und Seelsorge, die auch in der Geschichte der EFL in Würzburg ihren Widerklang findet, merken, dass der Konflikt zwischen Pflicht und Neigung, der sich hier widerspiegelt, auch das Thema gerade der religiös gebundenen Paare ist, und dass die persönliche Konfliktsituation resultiert aus der ungelösten, wohl auch unlösbaren Fragestellung zwischen Norm und persönlicher Gewissensentscheidung.

Es wird deutlich: Die Liebe leben – Beziehung gestalten – das ist immer eingebunden in persönliche, familiale, kirchliche, gesellschaftliche Kontexte.

Religiös gebundene Paare werden sich fragen: „Welchen Platz geben wir den normativen Wünschen/Forderungen/ unserer Glaubensgemeinschaft, und welchen Platz geben wir unseren Wünschen und Bedürfnissen in unserer Partnerschaft und Ehe?“

Bei den religiös nicht gebundenen Frauen und Männern stellt sich der Konflikt vielleicht anders dar:

Trauung, wenn ja – wie?

Trennung - aus Neigung?

Treue – aus Pflicht?

Das Thema „Pflicht und Neigung“ böte Gelegenheit zu einem philosophischen Exkurs. Ich bleibe bei meiner Pflicht und wende mich wieder unserem Thema zu.

„Dürfen wir unsere Betten zusammenschieben“? Diese Frage stellen Teilnehmer an einem Ehevorbereitungskurs immer wieder einmal. Die Tagung findet in einem Tagungshaus in Trägerschaft der Diözese statt. Die Frage wird manchmal ernsthaft, manchmal mit einem gewissen hintergründigen Lächeln gestellt.

¹³ Jung, C.G., 1932

¹⁴ Frankl, V., 1992.

¹⁵ Scharfenberg, J., 1973.

¹⁶ Elsässer, 1974.

¹⁷ Fromm, E., 1986.

Leid, Lust und Spiritualität

Auf den Tag genau vor 6 Jahren hatten Sie hier zur Tagung „Seelsorge und Psychotherapie“ eingeladen.

Eckhard Frick hielt damals einen Vortrag zum Thema „Spiritualität als Thema der klinischen Medizin und Psychotherapie“. Im Mittelpunkt seines Referates standen die Grenzsituationen unheilbare Krankheit, Tod, Abschied.

Er bezeichnete das Krankenhaus als einen „spirituellen Ort par excellence“ als „Schnittstelle zwischen dem medizinischen Denken einerseits und dem spirituellen andererseits.“... „Es sind solche Grenzerfahrungen, die uns die Fragen nach Sinn und Hoffnung stellen, bzw. die bisherigen Antworten fragwürdig erscheinen lassen.“¹⁸

Auch Partnerschaftskrisen können zu solchen Grenzerfahrungen führen. Viele Menschen kommen auch in Ihre Klinik, weil sie in Beziehungskrisen geraten sind, die sie als existentiell bedrohlich erleben, und die sie krank machen. Der Workshop „Beziehungskrise als Thema in der Gruppentherapie“ belegt diese Feststellung. Es ist hier nicht meine Aufgabe, das Thema „Krisen in der Beziehung“ zu vertiefen; aber beim Thema „die Liebe leben, Beziehung gestalten“ nicht darüber zu sprechen, dass es Krisen gibt, und dass diese auch gestaltet werden müssen, heiße, die Augen vor dem Leben zu verschließen.

Ungeklärtheiten zwischen Psychotherapie und Seelsorge treten zurück, wenn es um die „letzten Dinge“, wie schwere Krankheit, Tod geht. Wenn es gilt, Sterbende zu begleiten, gehen Psychotherapie und Seelsorge Hand in Hand. Jenseits der Psychologie können die Rituale des Abschieds Trost und Stärke geben.

So können Menschen aus beiden Bereichen Unterstützung bekommen. Umso bedauerlicher ist es, dass moralische Vorschriften umso unversöhnlicher werden, je mehr es um die lustvolle Seite des Lebens geht.

Sterben macht kein Problem, aber das Leben.

So schreibt Isidor Baumgartner: „Im Laufe der Jahrhunderte erlitt so die jetzt Theologie genannte „doctrina Christiana“ einen verhängnisvollen Verlust an Praxis- und Lebensbezug, sie kristallisierte zur abstrakten, rationalistischen, theoretischen Doktrin, deren Verflüssigung in das Leben der Menschen hinein immer mühsamer wurde.“¹⁹

¹⁸ Frick, M. 2005, S. 4.

¹⁹ Baumgartner, I, S. 65.

Oder Johannes Röser, Chefredakteur der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“: „Doch in dem Maße, in dem die Leute merken, dass das Lehramt in sexuellen Dingen ahnungslos daherredet, Unvernünftiges behauptet und Unrealistisches fordert, wenden sie sich auch von anderen Perspektiven des Religiösen und Kirchlichen ab. Der Glaube verliert dann nicht nur äußerliche Autorität, sondern innerliche Glaubwürdigkeit. Deshalb ist das kirchliche Drama auf dem Feld des Sexuellen ein Drama auch fürs Christsein.“²⁰

Dies ist umso bedauerlicher, als die Menschen auch für ihre Partnerschaft Orientierung suchen, nach Wegen suchen, wie sie ihre Beziehung intensiver gestalten können, denn ihre Liebesbeziehung ist für die Menschen existentiell wichtig: Der Paartherapeut Michael Lukas Möller: „Unser ganzes gelebtes Leben wird durchgehend von einem entscheidenden Moment geprägt: unseren bedeutendsten Beziehungen. Sie machen das Glück oder Unglück unseres Daseins aus. Sie bestimmen unsere wirkliche, die seelische Lebensqualität. Und noch mehr: die Erfüllung oder Nichterfüllung der zentralen Bindung ist nach den Forschungen der Beziehungsmedizin der langfristig stärkste Faktor für unsere persönliche Gesundheit und Krankheit.“²¹

Dabei bleibt der Mensch eingebunden zwischen dem Wunsch nach Treue und Dauerhaftigkeit der Beziehung und dem Reiz des Neuen, der Aufregung, dem Kick.

Widersprüchliches zu Ehe und Treue

Aber was hat es auf sich mit der Ehe? 190.000 Paare wurden im Jahr 2010 geschieden, wie das Statistische Bundesamt berichtet, zusehends häufiger auch Altersehen. Frau Pauli meinte, man solle die Ehe auf 7 Jahre befristen. Wieder andere Quellen behaupten, dass Leute, die miteinander verheiratet sind, am häufigsten Sex haben. Und: Verheiratete sollen den besten Sex haben.

Der Chefredakteur von Christ in der Gegenwart, Johannes Röser, stellt die These auf: „Mit der auf Lebenszeit geschlossenen Einehe... wurde jedoch eine Verbindlichkeit erreicht, die der Sehnsucht des personalen, auf Partnerschaft, Vertrauen und Verlässlichkeit angelegten Wesen Mensch am besten entspricht.“²² Manche propagieren die Patchwork-Familie, andere sagen, dass genau in dieser Lebensform die Kinder „Opfer der Ich-Optimierung“ werden, weil „Scheidungskinder später doppelt so häufig geschieden werden wie Nicht-Scheidungskinder.

²⁰ Röser, J. 2011, S. 56.

²¹ Möller, 2001, S. 13 S. 13, zit. nach Walzer, 2010.

²² Rösler, J. 2011, S. 55.

Mehr als 90 % der Menschen wünschen sich Treue, so eine Studie aus Hamburg und Leipzig. 50 % der Befragten gaben zu, schon einmal fremdgegangen zu sein“ - so war in der Zeit zu lesen²³ - also, wie weit ist es her mit der Treue?

Seit 2008 werden 12.000 Deutsche im Rahmen des Projekts „Pairfam“ zu Partnerschaft und Familie befragt, jährlich, 14 Jahre lang. Erste Ergebnisse: 77 % der Jugendlichen stimmen der Aussage „Fremdgehen wäre für mich ein ernsthaftes Beziehungsproblem“ zu. 4,5 % von ihnen geben einen Seitensprung im vergangenen Jahr an – Realität und Wunsch klaffen auseinander. Zitat: „Treue ist für Teenager ein ganz wichtiger Wert, und Untreue beginnt schon beim „Fremdknutschen“. In der Praxis aber wechselten sie sehr schnell den Partner, sobald sie jemand Neues interessierte.“²⁴

Auch Erwachsene suchen zunehmend mehr Hilfe, weil ein Partner über das Internet untreu wurde. Auch hierzu gibt es einen Workshop im Rahmen dieser Veranstaltung. Angesichts dieser Unübersichtlichkeit und Widersprüchlichkeit: was können wir tun ? In Abwandlung eines Buchtitels von Ludwig Kaufmann, *Biotope der Hoffnung*²⁵ könnte man sagen: versuchen wir „Biotope der Liebe“ zu schaffen.

Die Liebe leben – Beziehung gestalten: Eine persönliche Erfahrung bei der Gestaltung von Ehevorbereitungsseminaren.

Ein gelungener Versuch, „Biotope der Liebe“ zu schaffen, sind die Ehevorbereitungsseminare, die meine Kollegin und ich nun schon mehrere Jahre durchführen. Daher möchte ich Ihre Geduld noch etwas in Anspruch nehmen, Ihnen darüber zu erzählen.

In diesem Seminar entsteht eine Atmosphäre der gegenseitigen Gewogenheit und Offenheit, die ich als wichtige Voraussetzung sehe, dass man die Liebe leben kann: die Atmosphäre von Akzeptanz und gegenseitigem Verständnis, die Offenheit möglich macht, die ermutigt und gut tut. Für mich sind diese Seminare eine Utopie eine Verheißung und erste Konkretisierung wie man die Liebe leben und Beziehung gestalten kann.

Immer wieder staunen wir, wie sich die Paare ansprechen lassen, wie schnell Vertrauen unter den Paaren entsteht. Sie öffnen sich, zeigen sich ihre Liebe mit Küssen und Umarmungen, es entsteht eine kleine Gemeinschaft auf Zeit, in der dies möglich ist.

23 www.Zeit.de/audio.

24 http://www.pairfam.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/redakteur/publis/huinink_et_al_zff_2011.pdf.

25 Kaufmann, L. (Hg.), *Biotope der Hoffnung*, Heidelberg, 21999.

Das Seminar ist so angelegt, dass die Paare viel Zeit für sich haben. Die Paare kommen ins Gespräch miteinander, wie sie sich kennen gelernt haben, was sie am anderen fasziniert und angezogen hat. Sie haben die Wahl, was davon sie für sich behalten, und was sie in die Gruppe einbringen wollen. Die meisten sprechen sehr persönlich darüber, was sie verbindet, es entsteht eine dichte Atmosphäre.

Es ist Zeit und Raum, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, darüber zu reden, wie man sich die gemeinsame Zukunft vorstellt. Fragen werden besprochen, die die beiden neu für sich entdeckt haben. Der Gang zur Kapelle, die etwa einen Kilometer entfernt liegt, ist auch ein Symbol des Weges, den das Paar vor Gott gegangen ist und weiter gehen will.

„Können wir die Betten zusammenschieben - schließlich ist es ein katholisches Haus“ - diese Frage kann in einer solchen vertrauensvollen Atmosphäre gestellt werden. Atmosphärisch ist spürbar, dass die Entscheidung des Paares akzeptiert wird, dass eine Stimmung entstehen kann, in der die Lust, die Freude aneinander und miteinander gut aufgehoben und begleitet ist vom Wohlwollen der Gruppe untereinander und von uns Leitern.

In den Rückmeldungen berichten die Paare übereinstimmend, wie gut es war, Zeit für sich zu haben und sich in zwangloser Art mit den Fragen um ihre Beziehung und die Heirat beschäftigen zu können. Die innere Haltung, mit der wir diese Seminare anbieten, finde ich gut wieder in einem Zitat meines Kollegen Alexander Susewind:

„Der religiöse Weg kann den Sinn für die letzten Fragen öffnen, darf aber die eigenen Antworten und Überzeugungen nie für das letzte halten, denn Religion ist eine vorläufige Veranstaltung von endlichen Menschen....Religion kann die Sehnsucht nach der ganzen Gestalt befördern und darf doch nie vorgaukeln, sie verfüge über die Mittel, die Gestalt zu schließen. Die Berufung auf Wahrheit, Ganzheit oder Offenbarung legitimiert keine Maßnahme von Macht, sie wirkt auf das Gewissen allein. ... Der Versuch von Religionen, über das Unverfügbare zu verfügen, statt nur darauf hinzudeuten, höhnte sie von innen her aus.“²⁶

Jetzt habe ich Ihre Geduld lang genug auf die Probe gestellt, denn sicher wollen sie wissen, was denn konkret hilfreich sein kann, die Liebe zu leben und Beziehung zu gestalten.

Liebe braucht die Priorität der eigenen Beziehung vor den anderen Beziehungen

In den Beratungen erleben wir immer wieder, dass Paare unsicher sind, wie sie die Erwartungen von Freunden, Eltern, Kindern mit den Wünschen an ihre eigene Beziehung in Einklang bringen können. Häufig wirkt an dieser Stelle das Gebot „Du sollst Vater

²⁶ Susewind, 1995, S. 16 f.

und Mutter ehren“ noch unbewusst weiter. Der Weg zur eigenen Haltung und Klarheit, dass die Beziehung zur eigenen Partnerin/zum Partner erste Priorität hat, und erst dann die anderen Beziehungen in der Wichtigkeit kommen, wirkt sehr entlastend. Diese Klarheit gibt auch die Freiheit, sozusagen vom sicheren Fundament aus, abzuwägen, wie die eigenen Bedürfnisse und Wünsche, die Bedürfnisse und Wünsche als Paar und die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, Eltern und Freunde mit dem Leben als Paar und den eigenen Möglichkeiten, Wünschen und Bedürfnissen in Einklang zu bringen sind.²⁷

Liebe braucht Raum und Zeit

Frisch verliebt – da kann man gar nicht genug Zeit füreinander haben, und man sucht, jede freie Minute miteinander zu verbringen. Man überwindet die Fremdheit, wird miteinander vertraut. Diese Verliebtheit weicht bald einer gewissen Ernüchterung, und man sieht die Beziehung als selbstverständlich an. Langeweile kehrt ein. Davon weiß auch schon Wilhelm Busch zu berichten:

*Die Liebe war nicht geringe,
Sie wurden ordentlich blaß;
sie sagten sich tausend Dinge,
und wussten immer noch was.*

*Sie mussten sich lange quälen,
doch schließlich kam es dazu,
dass sie sich konnten vermählen,
Jetzt haben die Seelen Ruh.*

*Bei eines Strumpfes Bereitung
sitzt sie im Morgenhabit,
Er liest in der Kölnischen Zeitung
und teilt ihr das Nötigste mit.²⁸*

Forschungen zeigen, dass gerade in der Zeit nach der Geburt des ersten Kindes die alten, patriarchalen Muster sich wieder einstellen, worauf Ftenakis²⁹ aufmerksam macht. Er weist darauf hin, dass mit dem ersten Kind die Frauen- und Männerrollen eine Tendenz haben, zur traditionellen Aufgabenverteilung zurückzukehren.³⁰

²⁷ vgl dazu Welter-Enderlin, 2003, S. 125 ff.

²⁸ Busch, W., 1874, Kap 44.

²⁹ Ftenakis, 2002, S. 84 ff.

³⁰ ebd.

Männer gehen dann in ein ökonomisches Verständnis ihrer Vaterrolle, wenn die Beziehungsqualität schlecht ist. Entscheidend für die Zufriedenheit der Frau – trotz Mehrbelastung – ist, dass die Männer ihre Mehrbelastung durch doppelte Berufstätigkeit, Sorge für die Kinder, Pflege der Eltern anerkennen und wertschätzen.³¹

Diese Ergebnisse zu kennen, kann helfen, kritische Situationen nicht zu dramatisch einzuschätzen, und dadurch eher in der Lage zu sein, kreative Lösungen zu finden.

Zeit für Zärtlichkeit

Die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs sinkt in den ersten 5 Jahren der Beziehung auf die Hälfte des Anfangsniveaus.³² Ein wichtiger Einschnitt ist auch die Geburt des ersten Kindes. Es ist wichtig, dass Eltern sich klar werden, dass die Phase der Schwangerschaft und die Phase nach der Schwangerschaft die gemeinsame Sexualität verändert. Wenn man sich dessen bewusst ist, wird es eher gelingen, diese Veränderungen nicht zu personalisieren, sich gegenseitig deshalb Vorwürfe zu machen, sondern zu realisieren, dass die Veränderung durch den „Zuzug eines Dritten“ mit bedingt sind.

Inseln der Zärtlichkeit können helfen, Sexualität und Zärtlichkeit zur Entfaltung kommen zu lassen. Zärtlichkeit, Sex braucht Zeit, eine einladende Umgebung, Ungestörtheit – meistens, nicht immer. Es braucht Zeit und Raum, sich anzusehen, in den Blick zu nehmen, vertraut miteinander zu werden. Oft sind es die kleinen Gesten der Zärtlichkeit, eine sanfte Berührung, ein liebevoller Blick, der die Seele erwärmt und den Tag beschwingt erleben lässt.

Das richtige Wort³³

Nicht schlafen mit Dir

Nein: Wachsein mit Dir

ist das Wort,

das die Küsse küssen kommt

und das das Streicheln streichelt

und das unser Einatmen atmet

aus deinem Schoß

und aus deinen Achselhöhlen

in meinen Mund

und aus meinem Haar

zwischen Deinen Lippen

³¹ Ebd.

³² Willi 2002, S. 88.

³³ Fried, F., 1979.

*und das uns die Sprache gibt
von dir für mich
und von mir für Dich*

*Wachsein mit Dir
und dann
Einschlafen mit Dir*

Aber es bleibt immer auch ein Stück Fremdheit:

„Es ist diese Unberechenbarkeit und das Sich-Fremdbleiben in Liebe und Sexualität, welche die Dynamik zwischen den Partnern aufrechterhält. Die Einsicht, dass ich mir und dem Partner nie blind vertrauen darf, sondern aufmerksam bleiben muss. Es ist die Herausforderung, einander ständig suchen und erklären zu müssen, welche die Spannung in der Partnerschaft und Sexualität am Leben hält.“³⁴

Paare brauchen ein Bewusstsein für ihre eigene Geschichte.

Rosmarie Welter-Enderlin berichtet, dass sie die Paare fragt, wie die Sitzordnung beim Hochzeitsessen war.³⁵ Die Betrachtung dieser Sitzordnung sei aufschlussreich für das Gespräch über die emotionalen Beziehungen zur Zeit der Hochzeit und sei guter Ausgangspunkt für das Gespräch über ihre Veränderungen danach.

Partnerin und Partner, Frau und Mann kommen aus Familien mit unterschiedlichen Traditionen. Es ist hilfreich, dies in einer kleinen Skulpturarbeit deutlich zu machen.

Aus der Schilderung (und Darstellung) eines Streites zwischen den beiden jung Vermählten wird schnell klar, dass der Streit, in den sie geraten, häufig etwas zu tun hat mit ihrer Geschichte, mit ihren Erfahrungen und Aufträgen, die sie von ihren Elternhäusern mitbekommen haben. Botschaften wie: „Du musst immer die beste sein“ oder „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ entfalten ihre Wirkung ungehemmt, wenn sie nicht erkannt werden. Der Abstand, der durch die Bewusstwerdung entsteht, schafft Entscheidungsfreiheit, ob man sich diese elterlichen Aufträge zu eigen macht – oder nicht. Elterliche Aufträge können auch gut sein für das eigene Leben.

Sich Geschichten aus dem eigenen Leben zu erzählen, verbindet. Sich Geschichten zu erzählen, kann heilsam sein, wenn sie auf Wohlwollen und Aufmerksamkeit stoßen. Geschichten vertiefen das Verständnis füreinander, und manches kommt in Fluss, wenn auch

³⁴ Willi, J. 2002, S. 96.

³⁵ persönliche Mitteilung

die eigenen Eltern erzählen, wie sie bestimmte, bedeutsame Situationen erlebt haben, die die Kinder in – guter oder weniger guter - Erinnerung haben, was sie bewegt hat, so zu handeln, wie sie gehandelt haben.³⁶

Stärkend für die eigene Beziehung ist der Respekt und die Achtung für das eigene Elternhaus und das des Partners/ der Partnerin: Respekt heißt auch, darüber zu reden, was man vermisst hat, was die Eltern vielleicht schuldig geblieben sind. Respekt heißt aber auch zu sehen und zu würdigen, was die Eltern an Gutem und Wertvollem mitgegeben haben.

Bewusstsein für die eigene Geschichte heißt auch, wahrzunehmen, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Partnerschaft geändert haben: die Paare müssen ihre Rollen neu aushandeln, immer weniger Rollen sind vorgegeben, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, erfordert Flexibilität und ständigen Dialog. Manche Auseinandersetzung verliert an Schärfe und die gegenseitigen Schuldzuschreibungen werden weniger heftig, wenn man sich klarmacht, dass gesellschaftliche Rahmenbedingungen strukturell rücksichtslos mit Beziehungen umgehen.

Paare brauchen Bewusstsein und Kompetenz für gute Kommunikation

Aus den Kommunikationstrainings wissen wir, dass Paare sehr dankbar sind, wenn sie Hinweise bekommen, wie sie besser miteinander kommunizieren können. Häufig entwickeln sich aus den zunächst oberflächlich scheinenden Themenvorschlägen zum Kommunikationstraining intensive und tiefe Gespräche über die Beziehung, unversehens kommen die Paare über Themen ins Gespräch, die sie schmerzlich berühren; die Paare können sich aber auch sagen, wie tief sie sich verbunden fühlen, was sie wertvoll finden aneinander, wofür sie dankbar sind. Häufig werden die Paare – und auch die Trainer – überrascht, wie intensiv diese Gespräche werden – es entsteht eine fast weihevoll Atmosphäre großer Dankbarkeit.

Kommunikation, die darauf abzielt, eigenes Erleben, eigene Gedanken und Wünsche mitzuteilen, führt dazu, dass man mehr vom anderen weiß, mehr mitkriegt, wie er „tickt“. Dadurch wird es auch leichter, sich in den anderen hineinzusetzen, zu verstehen, wie sie/ er fühlt.

Klienten sind immer wieder verwundert, auf wie viel Verständnis sie beim Partner stoßen, wenn sie ihre Vorwürfe als Wünsche formulieren. Wünsche müssen nicht erfüllt werden; sie lassen Wahlfreiheit. Wünsche schaffen Nähe und Vertrautheit. Es werden die

³⁶ Welter-Enderlin, R., Freiburg 1996, S. 11 ff.

Fähigkeiten, die guten Seiten angesprochen; denn Wünsche äußern heißt darauf vertrauen, dass die Wünsche vom Partner wohlwollend aufgenommen werden – auch wenn sie nicht erfüllt werden.

Das ist nicht immer ganz einfach, denn auch nicht optimale Kommunikation spielt sich gut ein. „Vorwurfskommunikation“ hat oft die Funktion, sich vor neuen Verletzungen zu schützen und den Schmerz darüber zu verdecken, dass man sich nicht gesehen fühlt.

In dieser inneren Haltung hat man wenig Zugang zu den eigenen Handlungsmöglichkeiten, man erlebt sich wenig wirksam, weil man den Eindruck gewinnt, dass das eigene Verhalten keine Wirkung zeigt. Das verstärkt Gefühle von Ohnmacht und Wut.³⁷

Gelingt es, diese Vorwurfskommunikation bewusst zu machen und die Paare zu gewinnen, über sich und ihre Gefühle zu sprechen, ist dies oft der Ausgangspunkt für eine neue, vertiefte Beziehung:

Ein Beispiel dafür, wie guter und sorgsamer Umgang miteinander die Beziehung verändern kann: Der Mann schildert, bewegt, wie sehr er gekränkt gewesen sei, weil er das Gefühl hatte, dass seine Frau ihn im Stich gelassen habe:

Er: „Vor der Hochzeit waren wir uns doch einig, dass ich einen eigenen Betrieb aufmache“.

Sie: „Du hattest nur Deinen Betrieb im Kopf. Der Betrieb war Deine Geliebte. Für mich hast Du Dich überhaupt nicht mehr interessiert“ . Und das ist noch schlimmer geworden, als die Kinder gekommen sind. Da habe ich angefangen, mich von Dir zu entfernen, weil ich wütend war, enttäuscht von Dir, und sehr verletzt. Dabei habe ich Dich so geliebt.“

Die beiden können über ihre Verletzungen, Enttäuschungen sprechen, aber auch ausdrücken, wie sehr sie sich mögen, wie dankbar sie sind, einander zu haben. Es stärkt und ehrt jeden, wenn seine Gedanken, Gefühle wahrgenommen werden, Anerkennung finden.

Ich bin dankbar, wenn ich solche Augenblicke erleben darf, in denen sich Menschen wieder so nahe kommen, wie sie es selbst kaum mehr für möglich gehalten hatten. Oft stehen die beiden dann spontan auf und nehmen sich in den Arm.

Ich bin auch dankbar dafür, dass mir die Diözese Würzburg die Möglichkeit gibt, Menschen diese Räume des Vertrauens, der Anteilnahme, des Sich - Ansehens zu schenken.

³⁷ Engl, J., 2001, S. 5 ff.

Gemeinsamkeiten würdigen - Verschiedenheit schätzen

Der Alltag bringt es mit sich, dass man die gemeinsame Basis, die gemeinsamen Interessen, die gemeinsamen Vorstellungen vom Leben, von der Erziehung der Kinder als selbstverständlich annimmt. Die Folge: man spricht kaum darüber, was man aneinander schätzt, man unterhält sich kaum darüber, was man als das Verbindende ansieht und erlebt. In den Kommunikationstrainings machen wir immer wieder die Erfahrung, wie bereichernd und wie belebend es sein kann, sich einander zu sagen, wie sehr man es schätzt, sich einander zu haben, wie sehr man es schätzt, dass man sich auf die Partnerin/ den Partner verlassen kann, dass man gemerkt hat, dass er – oder sie – zum Beispiel die richtige Mülltonne an die Straße gestellt, oder den Tisch abgeräumt hat.

Jeder weiß, wie gut es tut, gelobt zu werden – aber gerade wir Unterfranken tun uns schwer damit. „Bast scho“, reicht nicht immer. Anerkennung ermutigt, und macht Lust, mehr desselben zu tun.

Kleine Rituale

Die Liebe lebt auch in den kleinen Ritualen. Weihnachten steht bevor – wie wird es gestaltet? Gibt man sich einfach die Geschenke, oder entwickeln die beiden, auch zusammen mit den Kindern ein kleines Ritual, das „alle Jahre wieder“ mehr oder weniger in der gleichen Weise abläuft? Der gleiche Ablauf wird als positiv erlebt, wenn Offenheit für angemessene Veränderungen da ist: Für die Kinder ist es schön zu sehen, wie sich ihre Beteiligung verändert: zuerst als Baby ist man nur dabei, dann kann man vielleicht schon ein Lied singen, das man im Kindergarten gelernt hat – oder es den Eltern beibringen, dann mit der Flöte „Stille Nacht“ spielen – und später übernehmen es die Kinder, den Christbaum zu schmücken. Es ist wichtig, Rituale nicht zu überfrachten: Rituale sollen im Dienst der Beziehung stehen. Zum Schuleintritt ist nicht die Fahrt in den Freizeitpark angesagt, sondern die kleine Feier in der Familie, der Ausflug mit dem frischgebackenen Schüler, allein mit Vater und Mutter, oder mit den Geschwistern.

Für das Paar ist es wichtig als Erfahrung der Zusammengehörigkeit, Zeiten zu haben, in denen man miteinander reden kann - jeden Tag, vielleicht nur eine kurze Zeit, - die 5 Minuten vor oder beim Frühstück, oder abends, wenn die Kinder im Bett sind. Die mit Interesse gestellte Frage: „wie war Dein Tag“? muss nicht jeden Tag ausführlich beantwortet werden – aber sie öffnet die Tür zum Austausch und Gespräch – über schöne und weniger schöne Erlebnisse. Erzählen entlastet – bis hin in physiologische Strukturen hinein.³⁸

³⁸ Servan-Schreiber, D., *Die neue Medizin der Emotionen; Stress, Angst, Depression: gesund werden ohne Medikamente*, München 2004, 220 ff.

Geschenke mitzubringen erfrischt den Beziehungsalltag. Dabei geht es nicht um die Größe der Geschenke, sondern um das Zeichen: „Ich hab,an Dich gedacht“ - ich bin froh, dass ich Dich habe,“ – „Du bist mir wichtig.“

Gemeinsamer Urlaub

Das muss nicht der große Urlaub sein: manchmal genügt schon ein Nachmittag, der überraschend für beide frei ist: Anstatt die nötige Gartenarbeit zu machen, sich ins Auto - oder noch besser: aufs Fahrrad - zu setzen, Tapetenwechsel zu machen- das kann herz-erfrischend sein.

Gerade bei solchen Gelegenheiten entstehen oft zufällig Gespräche, die Entlastung bringen, Gespräche, die Zeit brauchen, sich zu entwickeln, Worte für Geahntes, nur Umriss-haft Gefühltes zu finden.

Die Fähigkeit, sich zu verzeihen

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Erste empirische Ergebnisse zu diesem Thema zeigen, dass es Christen nicht besser gelingt zu verzeihen, als Menschen, die religiös nicht gebunden sind.

Wie geht das überhaupt, verzeihen?

Verzeihung gelingt am besten, wenn die Qualität der Beziehung schon vor der Verletzung gut war; die Fähigkeit zu verzeihen hängt natürlich davon ab, wie schwer die Verletzung war, und auch, wie sie mitgeteilt wurde. So ist es entscheidend, ob eine außereheliche Beziehung einmalig oder häufiger stattfindet, ob es eine tiefere emotionale Beziehung ist oder eine einmalige Angelegenheit. Je schneller der Partner darüber informiert wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit zur Verzeihung; schlecht stehen die Karten, wenn man von jemandem anders erfährt, dass der Partner/ die Partnerin fremdgegangen ist, oder gar, wenn das Paar in flagranti erwischt wird.

Wie kann Verzeihen geschehen? Nur wenn der Verletzende anerkennt, wahrnimmt und an sich heran lässt, dass er verletzend war, kann Verzeihung möglich werden. Häufig erlebt man, dass der Partner, der verletzend war, dem oder der Verletzten noch übel nimmt, dass sie „sich so anstellt“. Damit ist neues Salz in die Wunde gestreut. Die Verletzung braucht Raum, Würdigung, Gesehenwerden, Angenommen-sein. Die Wunde muss verbunden werden, wenn man im Bild bleiben will. Erst dann kann sich Beziehung wieder neu entwickeln, kann neu Vertrauen gewonnen werden. Aus dem vorher Gesagten wird deutlich: mit einem „Entschuldigung“ ist es nicht getan. Es muss eine innere Berührung stattfinden.

Neugierde und Zuversicht von den Begleitern

Trauen wir unseren eigenen Erfahrungen und unserem eigenen Wissen, dass Entwicklung vor allem ermöglicht wird durch Ermutigung, Wahrnehmung der Person und Anteilnahme an dem, was sie bewegt, was sie wünscht, was sie plant, was sie freut, worunter sie leidet!³⁹

Machen wir – in Seelsorge und Psychotherapie nicht immer wieder die Erfahrung, dass Bestätigung, Unterstützung, Wohlwollen menschliche Entwicklung fördert? Genau das brauchen die Paare, mit denen wir zu tun haben, von uns, damit sie ihre Liebe leben können, und ihre Beziehung gestalten.

„Nach der Versuchung in der Wüste ging Jesus „nach seiner Gewohnheit“ in die Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth. „Man reichte ihm das Buch des Propheten Isaias, und als er die Buchrolle öffnete, traf er auf die Stelle, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist auf mir, denn er hat mich gesalbt; Armen frohe Botschaft zu bringen, sandte er mich, Gefangenen Befreiung zu künden und Blinden das Augenlicht, Gequälte zu entlassen in Freiheit.“⁴⁰

Nicht wir entscheiden, ob sie ihre Betten zusammenschieben oder nicht, sondern wir öffnen den Raum, dass die beiden darüber ins Gespräch kommen können, was sich für sie damit verbindet.

Wir müssen nicht wissen, wie sie sich entschieden haben.

Eugen Biser spricht in seinem Buch „Überwindung der Lebensangst“ von der Bedeutung des Vaterbildes in allen Kulturen und Religionen. Es gilt, so Biser, das Verhältnis zu Gott als Vater neu zu bestimmen- im Verhältnis zu sich selbst, und in der Beziehung zu Gott. Ängstlichen hält er entgegen:

„Was zunächst das Gottesverhältnis anlangt, so schwindet daraus zwar keineswegs der Ernst und die Ehrfurcht, wohl aber jede Spur von knechtischer Frucht, weil ein liebender Vater nicht schwerer gekränkt werden kann, als durch ein von Angst vor ihm diktiertes Verhalten der Kinder. Mehr noch: die Entdeckung des liebenden Vaters bricht den Bann, den die schrecklichste aller Ängste, die Gottesangst über das Menschenherz legte. Und sie ist überdies die Gewähr dafür, dass das Christentum insgesamt als die große Religion der Angstüberwindung begriffen und zur Geltung gebracht werden kann. Denn alle anderen Formen theistischer Religiosität lassen sich auf die Formel bringen: „Gott sieht Dich!“ Sie rechnen somit mit einem Gott, der als ein alles beherrschendes Über-Ich den

³⁹ Venske, 2009

⁴⁰ ebd. S. 9.

Menschen bis in seine innersten Regungen hinein überwacht und dadurch vor das Forum seiner allwissenden Macht und Gerechtigkeit zieht. Anders das Christentum, dessen Innerstes erst mit der Formel „Gott liebt Dich“ berührt ist.⁴¹

Diese Haltung und Gewissheit „Gott liebt Dich“ den Klienten, Patienten und auch uns selbst gegenüber zur Haltung werden zu lassen, ist uns stetige Herausforderung. So kann die Klinik, aber jeder Platz, an dem wir für Menschen in Not tätig sind, zum spirituellen Ort par excellence“ werden, „Schnittstelle zwischen dem medizinischen Denken einerseits und dem spirituellen andererseits“⁴² - in wohlwollender und bereichernder Verbundenheit.

Rainer Maria Rilke⁴³ hat diese Offenheit, die Zuversicht und das Vertrauen in Entwicklung in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht, das ich den Kolleginnen vom Würzburger Institut für Systemisches Denken und Handeln verdanke:

*Man muss den Dingen
die eigene, stille,
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt,
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann;*

*Alles ist Austragen und dann Gebären.
Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost
in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer kommen könnte.
Er kommt doch !*

*Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind,
als ob die Ewigkeit vor ihnen läge,
so sorglos, still und weit.*

41 Gaudium et spes, 1965, Nr. 1.

42 Lukas 4, 17 ff.

43 Biser, 1997, S. 76.

*Man muss Geduld haben
gegen das Ungelöste im Herzen,
und versuchen,
die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.*

*Es handelt sich darum,
alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antwort hinein.*

Ich danke Ihnen.

Literaturverzeichnis

- Baumann-Lerch, E., *Das letzte Wagnis*. IN: Publik-Forum 19-2011, S. 30 – 33.
- Baumgartner, I., *Heilende Seelsorge in Lebenskrisen*, Düsseldorf 1992.
- Benedikt XVI, Enzyklika *Deus caritas est*. IN: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171*, herausgegeben vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Bonn 2006.
- Biser, E., *Der inwendige Lehrer, der Weg zur Selbstfindung und Heilung*, München 1993.
- Biser, E., *Überwindung der Lebensangst, Wege zu einem befreienden Gottesbild*, München 1997.
- Busch, W. *Kritik des Herzens*, Heidelberg 1874.
- Concilium, Internationale Zeitschrift für Theologie Heft 6/7, 1982: *Die Herausforderung des Glaubens durch die Psychologie*.
- Drewermann, E., *Zum Verhältnis von Psychotherapie und Seelsorge, Festvortrag zum 30-jährigen Jubiläum der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Diözese Würzburg*, 1981 Broschüre im Eigenverlag.
- Engl, J., Thurmaier, F. & Black, C., *Kommunikationstraining als Ansatz zur Prävention und Bewältigung von Beziehungsstörungen*. Die Programme EPL, KEK und KOMKOM. IN: *Beratung Aktuell*, 2001, 1: 5-20

Ellsäßer, Helmut, Paul: *Tillichs Lehre vom Menschen als Gespräch mit der Tiefenpsychologie*, Michigan 1973

faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/patchwork-beziehungen-das-geheuchelte-familien-glueck-11023187.html.

fazarchiv.faz.net/?q=Patchwork-Familien&dosearch=new&&offset=10#hitlist.

Frick, Eckhard, *Spiritualität als Thema der klinischen Medizin und Psychotherapie: Vortrag bei der Tagung „Seelsorge und Psychotherapie“ an der psychosomatischen Klinik Bad Neustadt, 2005.*

Fried, E. *Liebesgedichte*, Berlin 1979.

Fromm, Erich, *Psychoanalyse und Religion*, München ²1986.

Fthenakis, W. E., Minsel, B. *Die Rolle des Vaters in der Familie*, Stuttgart, 2002 (Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 213).

Frankl, V., *Der unbewusste Gott: Psychotherapie und Seelsorge*, München 1992.

Freud, S., *Die Zukunft einer Illusion*, GW XIV, 51976.

Freud, S., *Die Fehlleistungen*. IN: Mitscherlich, A., Richards, A. Strachey, J. (Hg.) Sigmund Freud, Studienausgabe Bd. I, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse und Neue Folge, Frankfurt, 71969.

Gaudium et spes, *Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute*, 1965.

Gerling, A.U, Scholl, E. (Hg.) *Auswahl selbstkritischer Dokumente der Lateinamerikanischen Kirche 1965 – 1970*, Cuernavaca (Mex.), 1970.

Görres, A., Rahner, K., *Das Böse, Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum*, Freiburg, Basel, Wien, 4 1982.

Hahlweg, K., *Ehe und Familie stärken*. IN: *Stimme der Familie*, 5/2009, S. 14 – 17.

Heinen, Anton, *Von Mutterleid und Mutterfreud, zur besinnlichen Lektüre für jede, die eine gute Mutter werden will*, Münchengladbach 1926.

Hutter, Ch.; Kunze, N., Oetker-Funk, R., Plois, B. (Hg.), *Quo vadis Beratung? Dokumentation einer Fachtagung zur Zukunftsfähigkeit kirchlicher Beratungsarbeit*, Berlin 2006.

Jelluschek, Hans: *Was Paare zusammenhält*, IN: *Blickpunkt EFL-Beratung*, Zeitschrift des Bundesverbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und –berater e.V, 2/1998, S. 24 – 26.

Jung, C.G., *die Beziehung der Psychotherapie zur Seelsorge*, Zürich 1932.

Keupp, H. *Psychische Störungen im gesellschaftlichen Strukturwandel und Möglichkeiten der Prävention*, in: *Blickpunkt EFL-Beratung* 2/2010 S. 57 - 68.

Koschorke, Martin, *Wie christlich ist Beratung?* In: Kleine Texte aus dem evangelischen Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin, Nr. 31 (1996).

Lehmann, K., „*Um des Menschen willen – Beratung als kirchlicher Grundauftrag beim 1. Beratungskongress des Bundesforums katholische Beratung „Weil der Mensch unteilbar ist“*“, Köln 2007, Pressemitteilung der Dt. Bischofskonferenz: http://www.katholische-eheberatung.de/fileadmin/dokumente/downloads/Lehmann_Bundeskongress_Beratung.pdf.

Mahr, A., *Sexualität und Spiritualität – nach der sexuellen Befreiung*: Referat anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Diözese Würzburg, Würzburg 1991; Manuskript.

Mendez Arceo, S., *Unruhe durch Reformen*, in: Gerling, U.A., Scholl, E. (Hg.), *Auswahl selbstkritischer Dokumente der Lateinamerikanischen Kirche, 1965 – 1970*, Cuernavaca (Mex.), 1970.

Möller, Michael Lukas, *Gelegenheit macht Liebe, Glücksbedingungen in der Partnerschaft*, Hamburg, 5 2001.

Müller, Stephan E., *Krisenethik der Ehe, Versöhnung in der Lebensmitte*, Würzburg 1997.

Peseschkian, Nossrat, *Glaube an Gott und binde dein Kamel fest. Warum Religion unserer Seele gut tut*, Stuttgart 2008.

www.pairfam.de/.

Pius XI, *Ehe-Enzyklika Casti Connubii, Papstrundschreiben über die Hoheit und Würde der reinen Ehe*, Luzern 1952.

Ricoeur, Paul, *Der Atheismus der Psychoanalyse Freuds*, 1966.

Rilke, R. M. *Briefe an Franz Xaver Kappus*. IN: Göbel, Helmut et al. (Hg.), *Briefe an Junge Dichter*, Göttingen 1998.

Röser, J., *Das heilige Experiment: Ehe*, in: *Christ in der Gegenwart*, 6/ 2011, S 55 ff.

Scharfenberg, J., *Einführung in die Pastoralpsychologie*, 21994.

Scharfenberg, J., *Sigmund Freud und seine Religionskritik als Herausforderung für den christlichen Glauben*, Göttingen 1974.

Servan-Schreiber, D., *Die neue Medizin der Emotionen, Stress, Angst, Depression: Gesund werden ohne Medikamente*, München, 2004.

Statistisches Bundesamt: <https://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/EheschliessungenScheidungen/EheschliessungenScheidungen.psml>.

Susewind, Alexander, *Letzte Fragen, Vorläufige Antworten und die Sehnsucht nach der heilen Gestalt*. Unveröff. Manuskript, 1996.

Tillich, P., *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*, Hamburg 1962

Venske, V. (2009). *Messung des Vergebungsprozesses bei Paaren: Validierung der deutschen Version des Forgiveness Inventory*. Diplomarbeit, Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

Welter-Enderlin, Rosmarie, *Familismus, Sexismus und Familientherapie (heißt „systemisch“ auch „politisch“?)* in: *Familiendynamik* 12(1987), S. 261 – 281.

Welter-Enderlin, Rosmarie, *Deine Liebe ist nicht meine Liebe: Partnerprobleme und Lösungsmodelle aus systemischer Sicht*, Freiburg, 1996.

Welter-Enderlin, Rosmarie, *Paare - Leidenschaft und lange Weile. Frauen und Männer in Zeiten des Übergangs*, Freiburg, 2003.

Wilbertz, Norbert, *Die Qualität der Paarbeziehung und ihre gesellschaftliche Relevanz. Oder: was kostet eigentlich das Scheitern?* IN: Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) (Hrsg.), *Der Preis des Scheiterns von Paarbeziehungen für die Gesellschaft – ein Tabuthema unserer Zeit; Dokumentation der Fachtagung am 6. Oktober 2009*, Frankfurt, 2010.

Willi, Jürg, *Psychologie der Liebe, Persönliche Entwicklungen durch Partnerbeziehungen*, Stuttgart, 2 2002.

Zulehner, Paul M. , *Ein Obdach der Seele, Geistliche Übungen, nicht nur für fromme Zeitgenossen*, Düsseldorf, 1995.

Treue, Bindung und Trennung

Manfred E. Beutel

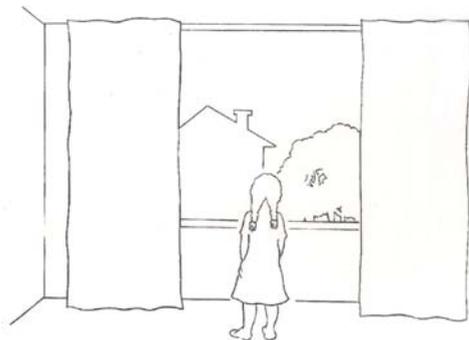
Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Trauerung, Trennung, Treue

Bad Neustadt/Saale, 28.10.11

Themen

- Treue und Eifersucht
- Bindung, Trennung und Krankheit
- Sichere und unsichere Bindungsstile
- Trennung und Trauer
- Schlussfolgerungen



Ziele von Jugendlichen

Shell Jugendstudie 2002

- 16-25 jährige
- "Karriere machen" (82%)
- "Treue" (78%)
- Eigene Familie (75% weiblich, 65% männlich)
- Kinder (neue Bundesländer 76%, alte 64%)

Das ewige Ideal

DIE ZEIT, 7. April 2011 – Titelgeschichte

Wie wollen wir es mit der Treue halten? Und wie gut gelingt uns das? Psychologen ergründen Wunsch und Wirklichkeit

- Mehr als 90 Prozent der Menschen wünschen sich Treue, so eine Studie aus Hamburg und Leipzig.
- 50 Prozent der Befragten gaben zu, schon einmal fremdgegangen zu sein.
- 3 Prozent aller Säugetiere gehen Paarbeziehungen ein, wirklich monogam lebt kaum eins davon.
- »Monogamie ist nicht natürlich«: David P. Barash und Judith Eve Lipton entlarvten Treue-Klischees... „treu ist nur Diplozoon paradoxon, Männchen und Weibchen treffen sich früh, dann wachsen ihre Körper zusammen.“ ZEIT: „Also keine Chance fremdzugehen...“



in.
KLINIK

Meinpartnergehtmirfremd.de

- SMS - Treuetest
- TELEFON - Treuetest
- CHAT - Treuetest

Willkommen auf Meinpartnergehtmirfremd.de Ihrem Treuetester.

Haben Sie Angst vor der Vorstellung, dass Ihr Partner mit jemand anderem zusammen sein könnte und Sie machtlos dagegen sind?

- Anzeichen für Untreue
- Testverlauf
- Dank an die Treue-Tester

Lassen Sie Ihren Partner vor uns testen. Durch unsere verschiedenen Testvarianten können Sie sicher sein, das optimale Ergebnis zu erhalten.
Für mehr Informationen können Sie uns gerne kontaktieren, hier

Treuetest per SMS/ Mail

Der Treuetest per SMS oder Email ist eine preiswerte und schnelle Möglichkeit Gewissheit zu erlangen.



Die Testperson erhält innerhalb kurzen Abständen mehrere eindeutige, personalisierte SMS bzw. E-mails. Dabei wird...

Treuetest per Telefon

Der Treuetest per Telefon ist eine schnelle und preiswerte Möglichkeit herauszufinden, ob Ihr Partner an einem schnellen Flirt oder mehr interessiert ist. Die Testperson wird direkt und intuitiv reagieren, was den Treuetest per Telefon höchst aussagekräftig...



Treuetest im Internet/ Chat

Der Treuetest im Internet / Chat bedient sich diesem immer beliebter werdenden Kommunikationsmedium. Ein Flirtprofi loggt sich unter einem aussagekräftigen Pseudonym in den bevorzugten Chatroom der Testperson ein und versucht...



Anzeichen für Untreue

Mit welchen Anzeichen verrät sich Ihr Partner, dass er Ihnen untreu ist?



1. Ihre Partnerin besitzt immer noch die Pille, obwohl Sie sich sterilisieren haben lassen.
2. Gemeinsame Freunde verhalten sich Ihnen gegenüber merkwürdig.
3. Ihr Partner holt sich Ratschläge von anderen, weil er Ihnen, angeblich, nicht mehr vertraut.
4. Ihr Partner legt sich eine weitere E-Mail Adresse zu, ohne Sie zu informieren.
5. Ihr Partner verlässt das Haus "aufgebrezelt" und wenn er nach Hause kommt, riecht er wieder steril.
6. Ihr Partner besucht ein Fitnessstudio und beginnt ein strenges Workout Programm.
7. Ihr Partner kauft ein Handy und verschweigt es Ihnen.
8. Er hat Kondome bei sich, obwohl Sie die Pille nehmen.
9. Alle eingehenden Telefonnummern und Anrufe werden aus dem Handy gelöscht.
10. E-Mails werden sofort gelöscht.

JKU UNIVERSITÄTSmedizin.
Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und

vielen Dank an das Team...

Posted on 10. Oktober 2011 by rebeka

habe heute erfahren, dass mein Mann treu ist. Vielen Dank an das Treuetest-Team für die schnelle und gute Durchführung des Tests. Sehr schnell und unkompliziert wurde der Telefonstest gemacht und schon habe ich das Ergebnis vor mir liegen.

Ich bin so froh diesen Schritt gegangen zu haben.
Vielen Dank

Eure Rebeka

Posted in Danke an das Team | Leave a comment

Vielen Dank an das Treuetester-Team...

Posted on 8. Oktober 2011 by manuela

habe heute erfahren, dass mich mein Mann betrügt. Ich habe heute von den Treuetester das Ergebnis bekommen und konnte es zunächst nicht glauben. Er war bereit sich zu treffen und gleich zu der Treuetesterin nach Hause zu gehen. Er war so frech und hat sie gefragt, ob sie an ein Kondom denken würde. Er schafft es leider nicht mehr eins zu besorgen. Was für ein Hurenbock!



Untreuen-Studie

Dem Seitensprung treu

Donnerstag, 14.02.2008, 08:00 · von FOCUS-Redakteurin Petra Hollweg

Google-Anzeigen

Frau Für Lockere Treffen

Aufregende Frauen möchten Sie kennenlernen. Mit Kontaktgarantie.
www.prim-date.de

Empfehlen 31 | Twittern 0 | +7 0



Seitenspringer sind oft Wiederholungstäter

Creatas

Die meisten Frauen und Männer, die fremdgehen, lieben ihren Partner und wären ihm auch gern treu. So lautet das erstaunliche Ergebnis einer großen Seitensprung-Studie, die FOCUS in seiner neuesten Ausgabe veröffentlicht.

Der Göttinger Psychologe Ragnar Beer interviewte für seine Forschungsarbeit 2600 heterosexuelle Frauen und Männer, die untreu geworden waren. Dabei gestanden überraschend viele „Täter“, nämlich mehr als 80 Prozent, sie liebten ihren Partner. Etwa eben so viele äußerten, es sei ihnen wichtig, dem Partner treu zu sein – wie auch sie sich vom Partner sexuelle

ZUM THEMA

Loyalität wünschten. So lautet das Ergebnis einer großen **Seitensprung-Studie**, die FOCUS in seiner neuesten Ausgabe veröffentlicht.



Und die „Lösung“?

- „Als Motiv für Seitensprünge ermittelte Studienleiter Beer die Flaute in Ehebetten. Beer: „Etwa vier von fünf Befragten haben sich für den Seitensprung entschieden, weil sie in ihrer Partnerschaft sexuell unzufrieden sind.“
- Die Langeweile hat einen statistisch belegbaren Grund: die Sprachlosigkeit. So teilten nur 31 Prozent der untreuen Frauen und 25 Prozent der Männer dem Partner ihre sexuellen Wünsche mit
- Psychologe Ragnar Beer kann da nur raten: „Talk about Sex“ – und immer wieder mal was Neues probieren. Beer: „Dann hat eine Beziehung echte Chancen zu überleben.“

Treue und Eifersucht

Freud Über einige neurotische Mechanismen...1922, S. 195

- Die Eifersucht gehört zu den Affektzuständen, die man ähnlich wie die Trauer als normal bezeichnen darf...
 - Drei Stufen:
 1. konkurrierende oder normale,
 2. Projizierte
 3. wahnhaft.
- „...dass (**normale Eifersucht**) sich wesentlich zusammensetzt aus der Trauer, dem Schmerz um das verlorengedachte Liebesobjekt, und der narzisstischen Kränkung, ... ferner aus feindseligen Gefühlen gegen den bevorzugten Rivalen und aus einem mehr oder minder großen Beitrag von Selbstkritik, die das eigene Ich für den Liebesverlust verantwortlich machen will“

Projizierte und wahnhafte Eifersucht

I called my love false love;
but what said he then?

If I court moe women,
you'll couch with moe men.

Ich nannt' ihn: Du Falscher.
Was sagt er dazu?

Schau ich nach den Mägdlein,
nach den Büblein schielst du.

- Desdemona [Othello, IV.
Akt, 3. Szene]

Projizierte und wahnhafte Eifersucht

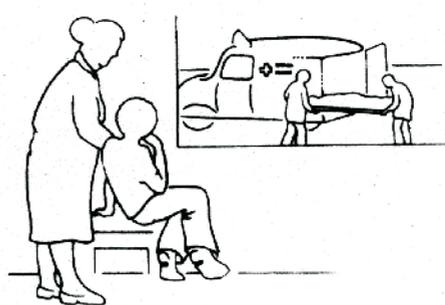
- „... alltägliche Erfahrung, dass die Treue, zumal die in der Ehe geforderte, nur gegen beständige Versuchungen aufrechterhalten werden kann. Wer dieselben in sich verleugnet, verspürt deren Andrängen doch so stark, dass er gerne einen unbewussten Mechanismus zu seiner Erleichterung in Anspruch nimmt.
- Eine solche Erleichterung, ja einen Freispruch vor seinem Gewissen erreicht er, wenn er die eigenen Antriebe zur Untreue auf die andere Partei, welcher er die Treue schuldig ist, projiziert.
- .. (Er).. kann sich dann des Wahrnehmungsmaterials bedienen, welches die gleichartigen unbewussten Regungen des anderen Teiles verrät, ... rechtfertigen, da... Partner oder Partnerin ... auch nicht viel besser ist als man selbst.
- Wahnhafte Eifersucht: Zusätzliche Projektion homoerotischer Neigungen, „Ich liebe ihn ja nicht, sie liebt ihn“

Gründe für Eifersucht

- Eifersucht ist ...keineswegs durchaus rationell... denn sie wurzelt tief im Unbewussten, setzt früheste Regungen der kindlichen Affektivität fort und stammt aus dem Ödipus- oder aus dem Geschwisterkomplex der ersten Sexualperiode.
- Normalerweise bewältigt durch „Triangulierung“, die Fähigkeit, reziproke Beziehungen herzustellen und angesichts eigener, ambivalenter Gefühle aufrechtzuerhalten
- Extreme Eifersucht signalisiert den Wunsch, das Gegenüber zu beherrschen und nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen verfügbar zu halten oder (projizierte Eifersucht) aus der bedrohlichen Ausschließlichkeit zu flüchten

Themen

- Treue und Eifersucht
- Bindung, Trennung und Krankheit
- Sichere und unsichere Bindungsstile
- Trennung und Trauer
- Zusammenfassung



Journal of Personality and Social Psychology
 2007, Vol. 92, No. 4, 1011–1022

A Multinational Study of Mental Disorders,
 Marriage, and Divorce

UNIVERSITÄTSmedizin
 Klinik und Poliklinik für
 Psychosomatische Medizin und
 Psychotherapie

A multinational study of mental disorders, marriage, and divorce

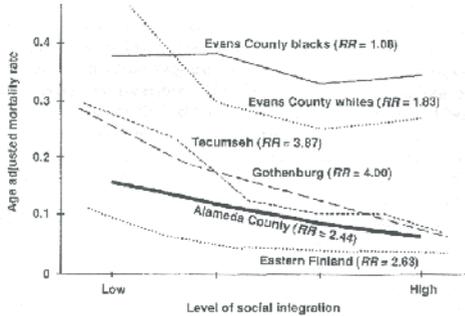
- N=46128 Personen in 19 Ländern bei 1. Eheschließung und N=30279 in 12 Ländern bei 1. Scheidung
- Psychische Erkrankungen
 - geringere Rate an Heirat (>17 Jahre) einher (OR 0.6 - 0.9)
 - Häufiger Scheidungen (OR 1.2 – 1.8)
- Höchstes Risiko spezifische Phobie, majore Depression, Alkoholmissbrauch

UNIVERSITÄTSmedizin
 Klinik und Poliklinik für
 Psychosomatische Medizin und
 Psychotherapie

Bindung, Trennung und Krankheit

- Psychische Krankheit erschwert Heirat und begünstigt Scheidung
- Dauerhafte Beziehung (Heirat) wesentlicher Schutzfaktor
 - Psychische Krankheit
 - Körperliche Krankheit / Mortalität
 - Scheidung der Eltern Risikofaktor für psych. Auffälligkeit/Esstörungen bei Jugendlichen in Deutschland (Kindergesundheitssurvey 2006 N=17.641)

Soziale Isolation als Risikofaktor



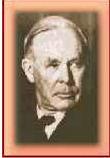
House et al., Science 1988 (241): 540

- Erhöhte Sterblichkeit bei soz. Isolation nach Kontrolle klassischer Risikofaktoren
- „Dosis-Wirkungs- beziehung“
- Anstieg Herztod nach Verwitwung (Männer mittleren /höheren Alters)
- Rückhalt (emotional, Wertschätzung, Hilfen) bei akutem und chronischem Stress (Vertraute/r!) protektiv

Themen

- Treue und Eifersucht
- Bindung, Trennung und Krankheit
- Sichere und unsichere Bindungsstile
- Trennung und Trauer
- Zusammenfassung





Bindung

John Bowlby beschrieb die Auswirkung von Bindung und Verlust auf die menschliche Entwicklung:

- Attachment and Loss I: Attachment (1969)
- II: Separation: Anxiety and Anger (1973)
- III: Loss, sadness, depression (1980)
- Die gemachten und verinnerlichten Beziehungserfahrungen bilden ein „inneres Arbeitsmodell“ von Beziehung.
- Dies wird vor allem in Situationen von Bindungsgefahr aktiviert und organisiert Erwartungen, Informationsverarbeitung und Verhalten
- Notsituationen sind: Trennungen, Verluste, Krankheit

Empirische Bindungsforschung bei Säugetieren

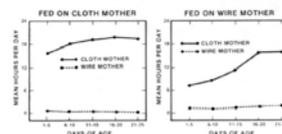


Figure 5. Time spent on cloth and wire mother surrogates.

Harlow & Harlow: Rhesusaffenkinder bevorzugen bei Wahlmöglichkeit die Befriedigung des Zärtlichkeitsbedürfnisses vor der Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses

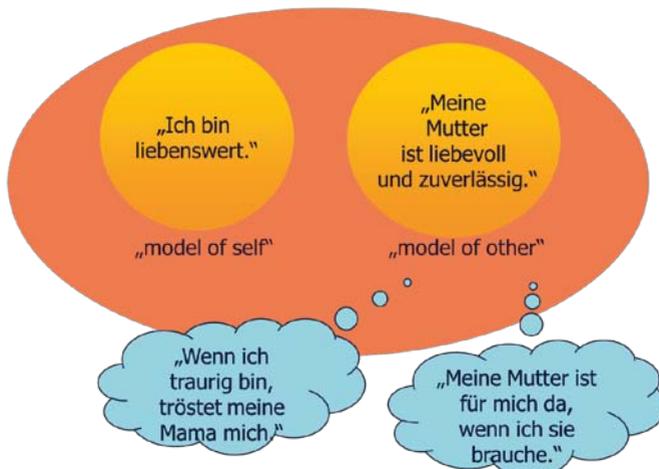




Bindungstheorie

- Menschen, v.a. Kleinkinder, verlassen sich auf Bindungsfiguren für Schutz, Unterstützung und Hilfe bei Emotionsregulation
- Das Bindungsverhaltenssystem ist ein differenzierter, angeborener Regulator der Nähe (Sicherheit oder sichere Exploration)
- Wenn Bedrohungen nachlassen, können andere Verhaltenssysteme aktiviert werden (e.g., Exploration, Fürsorge), die ermöglichen, kompetent /autonom zu werden

Inneres Arbeitsmodell sicher gebundener Kinder



Bindungsstile bei Erwachsenen

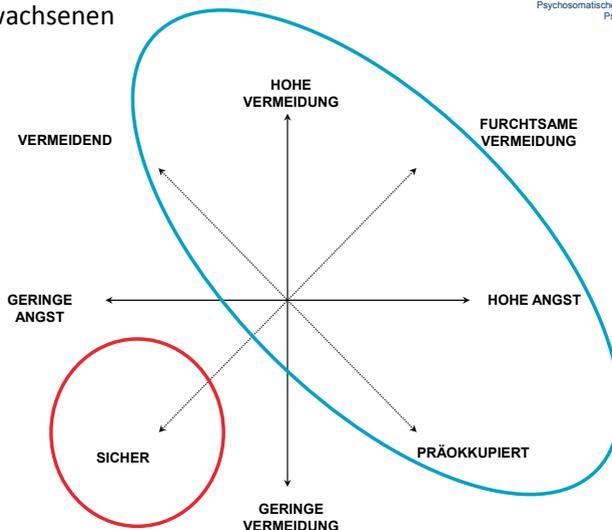
„sicher“: kann seine emotionale Reaktion auf Bindungsgefahr als Gefühl wahrnehmen und äußern, Hilfe suchen und anzunehmen, wenn eigene Bewältigungsmöglichkeiten nicht ausreichen. Nähe mit Autonomie vereinbar.

„unsicher - verwickelt“: reagiert mit heftigen Gefühlen auf eine Bindungsgefahr, erlebt sich nur eingeschränkt in der Lage, die Situation aus eigener Kraft zu bewältigen, gegenüber Hilfsangeboten ambivalent: fordernd und ablehnend.

„unsicher - vermeidend“: reagiert mit psychophysischer Anspannung auf Bindungsgefahr, verneint das emotionale Beteiligtsein. „Pseudoautonomie“: sucht nicht aktiv nach Hilfe, „als ob nichts wäre“.

Desorganisiert: Möglichkeiten, die Verunsicherung durch Trennungsgefahr zu meistern, deutlich eingeschränkt. Hohe Gefahr der körperlichen oder psychischen Dekompensation.

Dimensionen der Bindungsstile in Beziehungen von Erwachsenen



Adapted from Ainsworth et al. (1978), Bartholomew & Horowitz (1991), Fraley & Shaver (2000)

Fragebogen zu Bindung (Brennan, Clark, & Shaver, 1998)

Vermeidung (18 items, $\alpha > .90$)

1. Ich ziehe es vor, einem Partner/einer Partnerin nicht zu zeigen, wie ich in meinem Innersten fühle.
2. Mir wird unwohl, wenn ein Partner/eine Partnerin mir sehr nahe sein will.
3. Ich fühle mich wohl dabei, mich auf meinen Partner/meine Partnerin zu verlassen (umgekehrt)

Angst (18 items, $\alpha > .90$)

1. Ich mache mir selten Sorgen darüber, dass mein Partner/meine Partnerin mich verlässt. (umgekehrt)
2. Ich mache mir oft Sorgen, dass mein Partner/meine Partnerin mich nicht wirklich liebt.
3. Es macht mich wütend, dass ich von meinem Partner/meiner Partnerin nicht die Zuneigung und Unterstützung bekomme, die ich brauche.

Was wissen wir über selbst-berichtete Bindungsunsicherheit?

- **Bindungsangst** ist verbunden mit geringem Selbstwertgefühl, erhöhter zwischenmenschlicher Abhängigkeit, Empfindlichkeit gegen Zurückweisung, und intensiven und anhaltenden Episoden von negativer Affektivität, einschließlich Angst, Depression, und Ärger (**überaktivierende Regulationsstrategien**)
- **Bindungsvermeidung** ist verbunden mit exzessiver Eigenständigkeit, Ablehnung von Bindungsbedürfnissen, Selbsterhöhung, und Aufrechterhaltung emotionaler Distanz von anderen und innerem Schmerz (**deaktivierende Regulationsstrategien**)

Psychische Repräsentanzen: Sicher gebundene Personen

- Erleben Ereignisse weniger bedrohlich und zuversichtlicher
- Erleben Partner positiver, mit mehr Vertrauen und Zuneigung und haben positivere Erwartungen bzgl. ihres Verhaltens
- Berichten ein höheres Selbstwertgefühl, sehen sich kompetenter und haben differenzierte, integrierte und kohärente Selbst-Organisation
- Bei Stress häufiger problemorientierte (vs. emotionsfokussierte, vermeidende oder Unterstützung suchende) Bewältigung

Das Skript sicherer Bindung

Wenn ich auf ein Hindernis stoße oder unglücklich bin

Ich kann bei einer anderen Person um Hilfe nachsuchen

Er oder sie ist wahrscheinlich verfügbar und unterstützend

Ich werde Erleichterung und Trost spüren aufgrund der Nähe zu dieser Person

Ich kann dann zu anderen Aktivitäten zurückkehren

Das Skript vermeidender Bindung

Wenn ich auf ein Hindernis stoße oder unglücklich bin

Ich kann bei einer anderen Person um Hilfe nachsuchen

Er oder sie ist wahrscheinlich verfügbar und unterstützend

Ich werde Erleichterung und Trost spüren aufgrund der Nähe zu dieser Person

Ich kann dann zu anderen Aktivitäten zurückkehren

Das Skript ängstlicher Bindung

Wenn ich auf ein Hindernis stoße oder unglücklich bin

Ich kann bei einer anderen Person um Hilfe nachsuchen

Er oder sie ist wahrscheinlich verfügbar und unterstützend

Ich werde Erleichterung und Trost spüren aufgrund der Nähe zu dieser Person

Ich kann dann zu anderen Aktivitäten zurückkehren

Unsichere Bindung

(Ein-Dor, Mikulincer, Shaver, & Doron, *JPSP*, 2011)

Auf Bedrohung hin:

- Ängstliche Personen aktivieren ein Wächterskript, fokussieren gebannt auf mögliche Bedrohung, entdecken sie rasch und kommunizieren sie sofort an andere (manchmal nützlich, oft als Ärger erlebt)
- Ein rasches Kampf-Flucht-Skript: Vermeidende Personen finden rasch einen Weg mit der Bedrohung umzugehen, indem sie das Problem sofort angehen oder fliehen (kann anderen Vorteile bringen, ist aber in der Regel nicht altruistisch)

Unsichere Bindung

Gesteigerte physiologische Stressreaktion
Beeinträchtigte individuelle Stressregulation
Fehlende „soziale Modulation“ von Stress

Neigung zu externen „Regulatoren“
(exzessives Essen, Alkohol, Nikotin etc.)

Ungünstige Nutzung protektiver Faktoren
(Hilfe suchen, soziale Unterstützung, Compliance, Selbstfürsorge)

Herabgesetzte Selbstaufmerksamkeit
Geringes Vorsorgeverhalten
Verminderte Inanspruchnahme

→ **Krankheit**

Bindung und Erkrankung

(Maunder & Hunter 2001, Graphik nach Schultz-Venrath et al.)

„Wie kann man nur so blöd sein...“

- 50j Wissenschaftlerin, vor 4 J. stat. Entzug Benzodiazepine, Alkohol
- Langjährig heimliche Affären mit verheirateten Chefs
- Vor 3 Jahren Trennung von Ehemann dem Geliebten zuliebe, lebt mit Töchtern (16, 18 Jahre)
- Seitdem ständige Trennungen (Absage gemeinsamer Urlaube) und Wiederversöhnungen, weil er sich nicht von seiner Frau trennt und auszieht
- Halbherzige Versuche bei Parship neuen Partner zu finden, überzeugt, dass sie nie wieder ein (anderer) Mann begehren wird
- Zunehmend depressiv, Suchtdruck, Reue über Trennung von Ehemann „Wie kann man nur so blöd sein und für so jemand (...) alles hinwerfen?“
- In ihrer Kindheit und Jugend konnte sie es ihrer Mutter „nie recht machen“, Vater distanziert, unsicher-verwickelte Bindung

„Lass‘ uns Arznei aus mächt‘ger Rache mischen, dies Todesweh zu heilen...“

- 69 j. ehemaliger Polizist, schwer depressiv, schwerste abdominelle Schmerzzustände seit 3 Jahren, verbringt Nächte mit Abführen, Einläufen, Schmerzmitteln, Ärzte- und Krankenhausodyssee
- 1. Ehe geschieden (2. Tochter erbbiologisch aus Außenbeziehung der Frau), arbeitete immer nebenberuflich, „keine Zeit“ mit Frau auszugehen
- Zog trotz gemeinsamer Tochter nie mit 2. Partnerin zusammen
- Zog älteste Tochter nach Trennung alleine auf, tat „alles“ für sie, überschrieb ihr vor 3 J. sein Haus
- Seit Kontaktabbruch Leben bestimmt von Wut, Groll und Ressentiment, Rechtsstreit, Rache
- Kontaktabbruch zu jüngster Tochter und Schwester, „lässt das Grab der Eltern plattmachen“, sozial isoliert
- In der stationären Therapie aggressiv-abweisend, intolerant, nur auf sich bezogen; Vermeidende Bindung
- Erlebt Akzeptanz bei Mitpat., nimmt Kontakt auf zu Töchtern
- Heftige Kummer und Trauer, körperlicher Schmerz remittiert

Themen

- Treue und Eifersucht
- Bindung, Trennung und Krankheit
- Sichere und unsichere Bindungsstile
- Trennung und Trauer
- Zusammenfassung



Munch, die Todeskammer

Phasen des Trauerprozesses

„Schock“ (Protest)/Unglaube

- Verleugnung
- Heftige Emotionen/Inaktivität-Lähmung
- Rastlose „Suche“
- Körperliche Reaktionen (Enge, Leere, seufzende Atmung)



Auseinandersetzung mit dem Verlust

- Beschäftigung mit Verstorbenem (Gedanken/Träume/Tagträume/Zwiesprache/Illusionäre Verkennung)
- Traurigkeit/Weinen (in Wellen)
- Durchgehen realer/vermeintlicher Versäumnisse
- Ärger
- Welt „leer“



„Auflösung“

- (Wieder-)gewinnung von Interessen/Beziehungen
- Erinnerungen weniger schmerzhaft
- Traurigkeit anlässlich von Jahrestagen

Verlust durch Tod vs. Trennung

- Trauer ist eine schmerzliche, prozesshaft verlaufende Auseinandersetzung mit dem Tod, begleitet von dem Affekt der Traurigkeit, die der Ablösung von dem Verstorbenen dient („de mortuis nihil nisi bene“)
- Im Unterschied zum Tod ist Trennung in der Regel willentlich herbeigeführt, keine Endgültigkeit des Verlustes („Sex mit der Ex“)
- Nach Trennung oft keine Trauer, sondern tiefe Verletztheit oder anfängliche Erleichterung
- Anhaltender Groll, Wut blockiert Ablösung und damit neuer Beziehungsmöglichkeiten

Themen

- Treue und Eifersucht
- Bindung, Trennung und Krankheit
- Sichere und unsichere Bindungsstile
- Trennung und Trauer
- Schlussfolgerungen

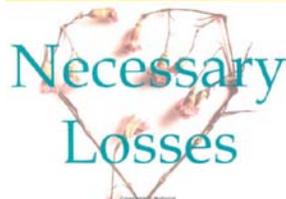
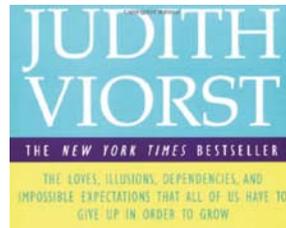


Schlussfolgerungen

- Eigene Erfahrungen von Sicherheit in Beziehungen der Kindheit schlagen sich nieder als Bindungsstile, die das spätere Verhalten in Beziehungen bestimmen
- Im Erwachsenenalter wird der Partner in der Regel zu der Bindungsfigur, die Sicherheit in Gefahrensituationen bietet
- Aus psychoanalytischer Sicht beruht Treue auf Bindung; biologische Theorien der sexuellen Untreue greifen daher zu kurz
- Langzeitbeziehungen enthalten immer auch ambivalente Gefühle, die auch in lebensgeschichtlich früheren Beziehungen wurzeln
- Seelische Erkrankungen sind in der Regel mit unsicherer (ängstlicher, vermeidender, desorganisierter) Bindung assoziiert, daher Schwierigkeiten, Bindungen einzugehen und Trennungen zu vollziehen
- Extreme Eifersucht signalisiert den Wunsch, das Gegenüber zu beherrschen und nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen verfügbar zu halten oder (projizierte Eifersucht) aus der bedrohlichen Ausschließlichkeit zu flüchten

„Notwendige Verluste“

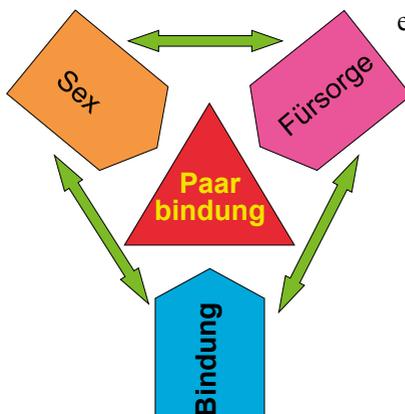
- Geburt
- Ungeteilte Aufmerksamkeit (Geschwister)
- Symbiose mit Mutter
- Kindergarten, Schule
- Beginn Studium/ Ausbildung
- Partnerschaften
- Arbeitsplatzwechsel, -verlust
- Altern, Berentung
- Tod Eltern, Nahestehende



Trennung und Entwicklung

- Die Bewältigung von Trennungen und Verlusten ermöglicht seelische Reifung
- Dies erfordert in der Begleitung, die Bedeutung des Verlustes zu erkennen und anzuerkennen, Erleben und Ausdruck von Trauer zu fördern und damit Neuorientierung zu erleichtern
- Werden notwendige Verluste konstruktiv bewältigt, reift die Fähigkeit zur „Triangulierung“, reziproke Beziehungen herzustellen und angesichts eigener, ambivalenter Gefühle aufrechtzuerhalten und Bindung, Fürsorge und Sexualität in der Partnerschaft zu integrieren

Liebesbeziehung zwischen Paaren
 integriert 3 Verhaltenssysteme:
 Bindung, Fürsorge, Sexualität



„Mein Mann sagt mir immer,
 er hat mich so lieb, er kann mir
 gar nicht böse sein“
 (45j. Pat., generalisierte
 Angststörung)

Hazan and Shaver
 (1987)

Bindungsmuster und Verhalten von Patienten

- Sichere Bindung
 - auch bei starker Angst compliant

- Unsicher-verwickelt
 - anklammernd und skeptisch zugleich
 - Behandler reguliert Beziehung durch Empathie und transparente Regeln

- Unsicher-vermeidend
 - verleugnet Angst, will die Behandler „loswerden“
 - Respekt für Distanzbedürfnis, Einladung zur Zusammenarbeit, Sorge zeigen

- Ungelöste Bindungstraumata
 - Angst löst „irrationales“ Verhalten aus
 - Behandler reguliert seinen Affekt durch empathische Reaktion auf „Hintergrundsangst“ des Patienten und kann so Handlungsfähigkeit wiedergewinnen

Schlussfolgerungen

- Sichere Bindungsstile erleichtern die Herstellung einer Bindung und ggf. auch Trennung und Trauer
- Sie erleichtern auch Mentalisierung, das Gegenüber als eigene Person mit eigenen Gefühlen seelisch zu repräsentieren: Der Wunsch nach dem „Treuetester“ signalisiert Mentalisierungsversagen
- „Triangulierung“, die Fähigkeit, reziproke Beziehungen herzustellen und angesichts eigener, ambivalenter Gefühle aufrechtzuerhalten
- Freiheit und Konfliktfähigkeit sind Voraussetzungen für reife, gegenseitige Beziehungen

Trauung, Trennung, Treue.

Die Paarbeziehung im Spiegel
von Seelsorge und
Psychotherapie



Ich nehme dich an....

Gliederung

- Blick auf das Thema
- Trauungsrituale
- Treuerituale
- Trennungsrituale

- Alles aus Blickwinkel der Seelsorge und im Blick auf in (innerkirchl.) Ritendesigner
- Rolle der Gesellschaft



Blick auf das Thema

- Formulierung auf
 - Einladung und
 - Workshop-Überschrift
- Wertigkeit der Begriffe
 - Trauung
 - Trennung
 - Treue



**Psychosomatische Klinik
Bad Neustadt**

in Kooperation mit der
Ökumenischen Seelsorge
am Rhön-Klinikum Bad Neustadt

**Trauung, Trennung,
Treue**

Die Paarbeziehung im Spiegel
von Seelsorge und Psychotherapie

**Freitag, 28. Oktober 2011
Samstag, 29. Oktober 2011**

EINLADUNG

Träger: Rhön-Klinikum AG
Sitzungssaal 101
D/1516 Bad Neustadt a. d. Saale
Telefon: 03771 83310
Telefax: 03771 83320
e-mail: praes@psychosomatische.klinik.bad-neustadt.de
www.psychosomatische.klinik.bad-neustadt.de

Teilnehmerkreis: Christen und Katholiken
der
RHÖN-KLINIKUM

Trauung

- Meine Erinnerung(en) an (meine eigene) Trauung
- Worte
- Bilder
- Ereignisse



Trauung in der vergangenen Generation

- 70er → immer dasselbe
- 80er → Aufbruch in die eigene Gestaltung
- 90er → Manifestationen und Abwanderungen
- Ab 2000 → Regression und Ritentradition
- → ???

Trennung

- Meine Erfahrungen ...



Erste These: Gesellschaft und Bindung

- Je weiter sich die Gesellschaft pluralisiert hat, desto bindungsloser wurde sie.
- Die verstärkte Bindungslosigkeit wirkt sich direkt auf die Trauungsriten aus und ermöglicht die Akzeptanz von Trennungsriten

Trennungsriten

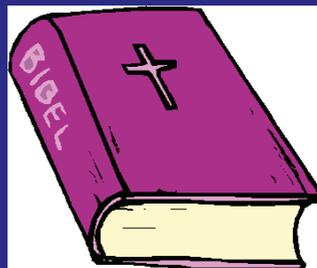
- Kommen immer öfters auch in Kirche vor
- Sind eine liturgische Herausforderung
- Werden vom freien Markt bedient

Trennungs - Trauungsrituale



Biblischer Befund

In der Bibel finden wir weit mehr Trennungs-
als Trauungsrituale



Vertreibung aus dem Paradies (Gen 3)



Gericht über Sodom (Gen 19)



Propheten: Bundesbruch als Ehebruch (Jer 3)



Jesus:

„Amen ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 18, 18)



Riten und Symbole

- erleichtern Leben
- stellen Beziehungen her
- haben innere Wirklichkeit

Wirkmächtiges Wort

- Schöpfungswort Gottes
 - „Es werde...“
 - „Ich bin“
- Wahrworte des Menschen
 - „Ich liebe dich.“
 - „Geh!“

The image shows the Hebrew word 'יהוה' (YHWH) in a bold, black, sans-serif font. The letters are arranged in a single line, with the first letter 'י' on the left, followed by 'ה', 'ו', and 'ה' on the right.

The image shows the German phrase 'Ich liebe dich' written in white chalk on a black surface. The text is arranged in three lines: 'Ich' on the top line, 'Liebe' on the middle line, and 'dich' on the bottom line. There are two small red hearts drawn on the surface, one to the right of 'Liebe' and one to the left of 'dich'.

Riten

Hände reichen



Umarmung (lösen)



Ring (zerbrechen)



vgl. Koh 3

Zweite These: Wirkmächtigkeit

Unserer heutige Gesellschaft benötigt wirkmächtige Riten und Symbole gerade wegen des iconic turns als lebenstragende Zeichen in immer vielfältiger werdenden Lebensvollzügen.

Seelsorgerliche Erfahrungen

- bei der Vorbereitung und Feier der Trauung
- mit Treue
- und Trennung



Trauung einmalig

- Paare geben sich viel Mühe bei der „Äußeren Vorbereitung“
- sichtbare Symbole sind wichtig (iconic turn)
- ganze Kraft wird auf die Trauung, nicht die Ehe (Treue) gesetzt
 - → Eventisierung des Lebens

Treue ständig

- Leben im Alltag
- jährliche Gedenktage
 - Blumen, Essen gehen (eucharist. Bezug),...
 - Jubiläen
 - Treue, bis dass der Tod und scheidet

Trennung einmalig

- Lösen der Verbindung
- Zerschlagen des Rings
- Trennungsrituale

Dritte These Handlungsforderungen

In unserer schnelllebigen, pluralistischen Zeit braucht es mehr Symbole, die Sicherheiten geben und das wirkmächtige Wort präsent setzen.

Welche (neuen) Symbole
nehmen wir wo und wie wahr?

Welche Auswirkungen haben
diese auf das Leben der Menschen?

Jugendarbeit - Spiele

Förderband
Kreis -Vertrauen

GA

Ergebnisse
für mich persönlich
für meine Arbeit

Andreas Schrappe

Die Sollbruchstellen der Liebe

Zusammenfassung

„Allem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – das gilt auch für die Verliebtheitsphase zwischen zwei Menschen. Ein Blick hinter die Kulissen des Zaubers zeigt, was zu Beginn einer Partnerschaft die Gefühle von Passung und Anziehung hervorruft. Nicht lange darauf machen die PartnerInnen häufig jedoch die Erfahrung „Was mich anfangs an dir gereizt hat, reizt mich jetzt zur Weißglut!“

Die Paartherapie zeigt: Oft enthält schon die bewusste oder unbewusste Anfangskonstellation einer Partnerschaft diejenigen Themen und Konfliktlinien, die später zur Herausforderung werden. Es sind die wunden Punkte, die „Sollbruchstellen der Liebe“, denen sich die Paare zu stellen haben. Manche wählen den Weg der Trennung, andere nehmen die Aufgabe innerhalb der bestehenden Beziehung auf, die nötigen Entwicklungs- und Reifungsschritte für sich selbst und als Paar (Coevolution – J.Willi) zu suchen. So oder so, kann die Auseinandersetzung mit den Sollbruchstellen dazu dienen, die eigene psychische Schräglage oder Einseitigkeit zu erkennen und zu überwinden. Vielleicht ist das der geheime Sinn langjähriger, ernst gemeinter Partnerschaften?

Wenn Psychotherapie oder Seelsorge den einzelnen Menschen in Krisensituationen unterstützen will, gilt es immer auch seine Paarbindung im Blick zu haben. Leicht kann sonst die Hilfe unbedacht die Partnerschaft destabilisieren, wo doch eigentlich eine gemeinsame Entwicklung angestoßen werden will.

Zum Referenten: Andreas Schrappe, Jg. 1961, Dipl.-Psychologe und -Pädagoge, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Eheberater und Leiter des Evang. Beratungszentrums Würzburg

Einführung

Was ist eine Sollbruchstelle? „Eine Sollbruchstelle ist ein ... Konstruktionselement, das im Schadens- oder Überlastfall gezielt und vorhersagbar versagen wird, um hierdurch den möglichen Schaden in einem Gesamtsystem klein zu halten. An der geplanten Bruchstelle ist häufig eine Kerbe oder eine Einritzung zu finden. Durch die Kerbwirkung ist hier das Bauteil entscheidend geschwächt.“ (Aus: Wikipedia – 28.10.2011). Schauen wir uns zum Beispiel eine Getreidemühle an: die Sollbruchstelle befindet sich an der

Achse. Bricht sie bei Überlastung entzwei, lässt sie sich leicht ersetzen – aber das Herz der Maschine, nämlich der Motor, bleibt heil.

Übertragen auf die Sollbruchstellen der Liebe: An ihnen soll es ruhig brechen oder krachen. Die Hauptsache ist, dass das Herz der Beziehung – die gegenseitige Liebe und das Vertrauen – nicht beschädigt werden. Bei Maschinen ist an der Sollbruchstelle eine Kerbe angebracht. Wo befinden sich die „Kerben“ bei den Partnerschaften? Um sie zu erkennen, hilft ein Blick auf die Anfänge der Paarbeziehung.

Die Anfänge der Paarbeziehung

Die Partnerwahl erfolgt nach dem Schema der Bedürfnis-Angebot-Passung. Person A hat bewusste und unterbewusste Bedürfnisse und Beziehungsmuster und geht eine Nähe ein mit der Person B, bei der dieses Bedürfnis auf ein entsprechendes Beziehungsangebot trifft und eine Passung wahrscheinlich ist. „Man ist nicht so frei in der Wahl, wie man glaubt.“ Die Auswahl an potentiellen PartnerInnen ist nicht so groß, wie man denkt: 70% der Partnerschaften werden geschlossen innerhalb von festen Gruppen wie Clique, Kollegen, Verein. Auch die Herkunftsfamilie prägt die Vorstellung „wer zum Sohn, zur Tochter passen könne“.

Bei der Partnerwahl sind zwei Aspekte beteiligt, die sich in den Redewendungen von „Gleich und gleich gesellt sich gerne!“ und „Unterschiede ziehen sich an!“ niederschlagen haben. Die Gleichheit (Übereinstimmung, Ähnlichkeit) überwiegt dabei die Gegensätze (Unterschiede).

- „Gleich und gleich gesellt sich gerne!“,: Bei vielen Paaren gleichen sich regionale Herkunft, Bildungsstand, Einkommensstatus der Herkunftsfamilie, Körperliche Attraktivität und Fitness, Interessen und Begabungen, familiäre Position.
- „Unterschiede ziehen sich an“: Bei der Auswahl des Partners, der Partnerin werden häufig auch einige Gegensätzlichkeiten eingebaut. In der Anfangsphase nehmen die Partner diese Unterschiede bzw. Gegensätze entweder gar nicht wahr oder aber erleben die Fremdheit als reizvoll und anziehend „Du bist so herrlich anders!“

Oft vollziehen Menschen in der Verliebtheit einen deutlichen Schwenk in der Lebensführung und lassen sich von der Andersartigkeit des/r Geliebten anstecken.

Suchbild und Heiratsmarkt

Die Paarforschung vergleicht die Partnerwahl mit einem Markt, auf dem die Menschen, die für eine Beziehung offen sind bzw. sich eine Partnerschaft wünschen, umhergehen und nach einem passenden Partner Ausschau halten. Wonach suchen die Menschen? Die These ist, dass wir bei der Suche eine Art „inneres Suchbild“ benutzen. Es ist ein Fahndungsfoto von ihm / von ihr, wie der Partner bzw. die Partnerin beschaffen sein soll. Auf dem „Heiratsmarkt“ vergleiche ich also die Menschen, denen ich begegne, mit meinem Suchbild und prüfe, wo mein Inneres eine hohe Passung feststellt.

Das Suchbild oder Fahndungsfoto enthält Elemente von Vater oder Mutter, auch Geschwistern und weiteren Verwandten, prägenden Bezugspersonen, Idolen und Vorbildern. Dazu kommt noch eine Prise gesellschaftlicher Trend. Das Suchbild enthält Elemente, wie der oder die Andere sein und ausschauen soll, welche Bedürfnisse er oder sie bei mir beantworten soll usw.

Beispiel: eine Frau, die in der Herkunftsfamilie viel Wechsel und Unzuverlässigkeit erlebt hatte, sucht nun einen Partner, der ihr Sicherheit und beständige Bindung verspricht.

Dieses Suchbild hat, was den wenigstens Menschen in der Partnersuche bewusst ist, eine Tiefenstruktur: Mit dem ersehnten Partner, mit der erhofften Partnerin versuche ich eigene psychische Einseitigkeiten oder Verletzungen zu überwinden. Wir sind beseelt von der Hoffnung, „mit dir werde ich ganz!“ (vergleiche die mythologischen Geschichten, dass die Menschen früher „eins“ oder „ganz“ waren und dann getrennt wurden in Mann und Frau – zeitlebens suchen sie nun die andere Hälfte, um in der Liebe wieder eins zu werden). Beispiel: in dem Mann, der in seiner Kindheit zu Unterordnung und Leistungsorientierung erzogen wurde, schlummert ein Impuls, auch die wilde und ichbezogene Seite zu entwickeln. Er wählt eine entsprechende Partnerin aus, um sich an dieser Energie zu bereichern – allerdings ist es seine eigene Entwicklungsaufgabe, die er nicht an die Frau delegieren kann.

Treffen zwei Menschen auf dem Beziehungsmarkt aufeinander, bei denen die jeweiligen Suchbilder weitgehend aufeinander passen, ist dies eine tiefe Erfahrung von Glück und Nähe.

- Gewiss unterscheiden sich die Menschen, ob sie eine Beziehung über Monate oder Jahre entwickeln lassen oder ob es „Liebe auf den ersten Blick“ ist. So oder so gibt es einen Moment, in dem ich feststelle „Ich habe ihn / sie gefunden!“
- In dieser Verliebtheits- bzw. Verschmelzungsphase sagen die Partner zueinander „Es ist so, als würde ich dich schon ganz lange kennen!“ An dieser Empfindung ist ja etwas Wahres dran: „Ich bin schon seit Jahren mit meinem Suchbild vertraut, kenne mich darin aus – und du bist quasi die Inkarnation, die Fleischwerdung meiner Vorstellungen.“

„Liebe macht blind – Ehe ist der beste Augenarzt“

Im Übergang von der Verliebtheits- bzw. Verschmelzungsphase hin zur Etablierungs- bzw. Differenzierungsphase treten oft die oben genannten Gegensätzlichkeiten immer mehr zutage – die wir anfangs entweder gar nicht wahrgenommen haben oder die uns sogar reizvoll erschienen. Zum Vergleich: In den Gemeinsamkeiten der PartnerInnen liegt meist kein großes Problem begründet, außer dass die Partnerschaften vielleicht eintönig werden. In der Regel können bei der Langeweile vorbeugen, indem sie sich als Einzelne und Paare für Impulse offen halten und sich weiter entwickeln.

Mit anderen Worten: Nach dem „Ausheilen“ der Verliebtheitsphase beginnt die Ernüchterung in einer länger dauernden Partnerschaft. Im Laufe der Zeit verändert sich die Bewertung der Andersartigkeit des Partners: „Was mich anfangs an dir gereizt, reizt mich jetzt zur Weißglut.“ Aus dem „Du bist so herrlich anders!“ wird ein „Du bist so schrecklich anders!“

Was sind typische Gegensätzlichkeiten? Die Zahl der „Schauplätze“, bei denen sich Partner Auseinandersetzungen liefern, ist überschaubar. Manche liegen an der Oberfläche des Verhaltens und Erlebens, manche gehen mehr in die Tiefe und betreffen Persönlichkeitsstile und Bindungsmuster. Typische oder häufige Dimensionen sind:

PartnerIn A	PartnerIn B
ordentlich	kunterbunt
pünktlich	flexibel im Zeitumgang
sachlich	emotional
reflektiert	spontan
sicherheitsbedacht	risikobereit
beziehungsorientiert	autonomiebetont
mitteilsam	in sich gekehrt
streng	nachgiebig
sparsam	spendabel
Abstand	Nähe
Beständigkeit	Abwechslung

Die Dynamik der Gegensatzpaare

Wenn die beiden Paare in der einen oder anderen Dimension unterschiedliche Pole besetzt haben, kann dies im Laufe der Beziehungsgeschichte zu erheblichen Schwierigkeiten führen. Diese Konflikte führen einige Paare in die Eheberatung, andere in tiefe Zerwürfnisse und schließlich in Trennung. Was ist das Problematische an diesen Gegensätzlichkeiten?

- Viele Paare stellen nehmen ihre Unterschiedlichkeit nicht einfach nur als Tatsache hin, sondern beginnen eine Art „Tauziehen“ darum, wer sich mit seinem Stil durchsetzen kann, wer „Recht“ hat.
- Beim Tauziehen ist die zentrale Erfahrung die der Eskalation: „Je mehr du ziehst in deine Richtung, desto mehr halte ich dagegen, um nicht von dir über den Tisch gezogen zu werden.“ Und: „Um mich davor zu wappnen, dass du mit deinem Stil zu bestimmend bist, ziehe ich bereits präventiv stärker.“

Im Endergebnis kommt es oft zu einem kraftzehrenden, fruchtlosen Kräfteressen zwischen beiden Partnern, das bei jeder geeigneten Gelegenheit fortgesetzt wird. Beide wiegen sich in der Gewissheit „Ich würde ja gerne flexibler sein an dieser Stelle, aber weil du so kompromisslos bist, muss ich dagegenhalten.“ Die beiden Partner werden in dieser Auseinandersetzung unfrei, die Positionen verhärten sich. Aus der Außenperspektive können wir attestieren: „Keiner der beiden macht etwas falsch – aber trotzdem eskaliert die Situation immer weiter.“

War die Unterschiedlichkeit zwischen ihm und ihr in der Anfangsphase der Beziehung unwichtig oder gar reizvoll, so gewinnt sie zentrale Bedeutung in dem Kampf um Macht und Einfluss. Aus den Sollbruchstellen werden ernsthafte Gefährdungen der gesamten Partnerschaft. Auf das Tauziehen setzen sich Verletzungen und Kränkungen auf: „Ich habe dir schon dutzendmal gesagt, dass du deine Socken aufräumen sollst. Dass du es nicht tust, zeigt mir, dass du mich nicht mehr achtest.“ oder „Wenn du mich wirklich lieben würdest, könntest du meine Eigenheiten früher akzeptieren.“

Was als Sollbruchstelle gedacht war, wird zu einer Gefahr für das Zentrum der Beziehung, für das Herz der Liebe.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, wie sich das anfängliche Erleben von Verschiedenheit im Laufe der Jahre verändern kann. Diese steht nicht im Zentrum des vorliegenden Vortrags, soll aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Ausgangspunkt ist die wechselseitige Ergänzung, die die Partner erleben: Person A hat Schwächen in einem Bereich, in dem Person B sehr stark ist. A ist dankbar dafür, dass B sie hierin ergänzt und unterstützt. B erlebt ein Gefühl von Wichtigkeit und hilft A gerne. Die Partner „lehnen sich aneinander“ – die Bedürftigkeit des Einen entspricht der Hilfsbereitschaft des Anderen. Diese Balance kann im Laufe der Jahre dadurch aus dem Tritt geraten, dass ein Partner sich selbst entwickelt, und sein Defizit oder seine Einseitigkeit überwindet. Der Andere wird nun nicht mehr benötigt. Der Beziehungsvertrag wird an dieser Stelle aufgehoben, das Verhältnis von Geben und Nehmen gerät in Schiefelage.

Zur Beratung

In der anfänglichen diagnostischen Phase der Paartherapie muss der Berater, die Beraterin eine Einschätzung gewinnen, wie schwer die Beziehung bereits beeinträchtigt ist. Ist die Kommunikation bereits zum Erliegen gekommen, sind bereits tiefe Verletzungen geschehen, oder streitet sich das Paar über ihre Gegensätzlichkeiten, ohne dass das Herz der Beziehung schon angegriffen ist? Die folgenden Hinweise gelten vor allem für den letzteren Fall.

„Konflikte sind das Treibmittel von Entwicklung“ ist eine günstige Haltung für die Beratung. Konflikte treiben die Veränderung der Partnerschaft und der beiden Partner voran. Konflikte sind kein Störfall, sondern der Normalfall des Lebens. Wir sagen den Paaren „Willkommen im Kreis der Gegensatzpaare!“ und wertschätzen die Gegensätzlichkeit. Beratung hilft den Partnern, ihre Auseinandersetzungen aus dem Abstand heraus zu betrachten und eine vollständige Sicht des Konflikts zu erhalten. Erkennbar wird dabei, dass es bei den meisten der oben genannten Gegensätzlichkeiten kein „richtig und falsch“ gibt, sondern dass jeder der beiden Pole seine Berechtigung hat. Erst in der Wertschätzung und Verbindung beider Pole wird diese Dimension vollständig, werden die verschiedenen Aspekte integriert.

Beraterische Vorgehensweisen sind hier die Arbeit mit dem Tau zur Veranschaulichung des eskalierenden Kräftemessens oder die Aufforderung, dass die Partner in der Auseinandersetzung für eine Weile die gegenteilige Position einnehmen sollen.

Ist die Eskalation abgeklungen und haben die Partner das Tauziehen beendet, lässt sich gut an der Herkunft der Unterschiede arbeiten. Die Partner werden eingeladen, einan-

der ausführlich darzulegen, wie sie in ihrer Herkunftsfamilie oder im weiteren Lebensverlauf zu ihrer jeweiligen Position gelangt sind, was ihnen daran wichtig war. „Jeder Mensch, der eine Partnerschaft eingeht, trägt einen Rucksack voller Prägungen – lass uns einander davon erzählen.“

Früher oder später machen die meisten Paare die Erfahrung: „Mein Versuch, dich zu verändern oder umzukrempeln, ist und bleibt erfolglos – schlimmer noch, er untergräbt unsere Beziehung.“ Ein Lob der Resignation könnte so lauten: „Im Zweifelsfall darf ich davon ausgehen, dass mein Partner, meine Partnerin so bleiben wird, wie er bzw. sie ist. Ich habe keine Chance, dich zu ändern.“

„Lass uns mit dem Kampf aufhören. Die fruchtlosen Auseinandersetzungen belasten unsere Beziehung mehr als unsere Unterschiede selbst.“

„Es kann sein, dass du dich im Laufe der Jahre – aus dir selbst heraus – entwickeln wirst. Ich hoffe, in eine Richtung, die dir und uns gut tut.“

„Vielleicht entdecke ich an mir bislang ungelebte Seiten und entwickle mich in einer Weise, die du schon immer – vergeblich – verlangt hast. Oder umgekehrt.“

„Wenn ich mich grundsätzlich von dir akzeptiert fühle, bin ich so frei, mir von dir und deiner Andersartigkeit eine Scheibe abzuschneiden, aber triumphiere deshalb nicht.“

„Die Eigenheiten, an denen du dich immer so gerieben hast, stammen aus meiner Biographie, meiner Herkunftsfamilie. Ich will den Impuls unserer Partnerschaft aufnehmen und mich mehr und mehr von überkommenen Prägungen freimachen – du auch?“

Wenn Paare lernen, Abstand zu gewinnen zu ihrer Gegensätzlichkeit und zu ihren Auseinandersetzungen darüber, können sie leichter damit umgehen. Jenseits grundsätzlicher Auseinandersetzungen ist es häufig ein gangbarer Weg, konkrete Regelungen für den Alltag zu finden:

- Wir suchen einen Kompromiss, wir treffen uns also „in der Mitte“.
- Wir achten beide darauf, dass sowohl meine Art als auch deine Art geachtet wird. Ganz pragmatisch finden wir Lösungen für den Moment.
- Wir verhandeln wie auf dem Basar, wer von uns beiden sich in welchem Bereich mit seiner Art durchsetzen kann. Beispiel: Du bestimmst die Ordnung im Haus – ich dagegen gestalte unseren Urlaub.
- Wir sind beide so frei, einfach einmal das zu tun, was und wie der Andere möchte.
- Wenn wir uns einmal gar nicht einigen können, lassen wir das Los entscheiden, ob du dich oder ich mich im Moment durchsetze.
- Wir wechseln uns ab, so dass jeder von uns zum Zug kommt mit seiner Art.

Immer geht es darum, die Wichtigkeit herauszunehmen. In der Sache sind viele Auseinandersetzungen von Paaren, wo zum Beispiel die schmutzige Wäsche gesammelt wird oder wie der Fahrstil auf der Autobahn ist, von keiner wirklich großen Bedeutung. Bedeutsam ist vielmehr, ob beide Partner sich jeweils in ihrem persönlichen Stil, in ihrer jeweiligen Eigenartigkeit geachtet fühlen.

Was sind hierbei die Aufgaben der Beraterin, des Beraters? Grundsätzlich gilt es, die anstehenden Entwicklungsprozesse des Paares und der beiden Partner zu unterstützen. Das Paarsetting ist dem Einzelsetting in der Regel vorzuziehen, weil es damit am leichtesten erlebbar wird, wie sich beide Partner in einen Clinch begeben haben. Das Kräftemessen „ich oder du?“ lässt sich gut darstellen, wenn beide Partner eine gemeinsame Paarberatung wahrnehmen.

Die Partner, die gerade in der Anfangsphase eines Beratungsprozesses sehr identifiziert sind mit ihrer jeweils eigenen Sichtweise der Auseinandersetzung, können jede Hilfestellung gebrauchen, Abstand zu ihrer Position zu gewinnen und einen Gesamtsicht ihrer Paardynamik einzunehmen. Aus dem „Schon tausend Mal habe ich dir gesagt, dass du ...!“ wird ein „Wir sind ein Gegensatzpaar!“ Neben den Bildern des Tauziehens (oder der Wippe, wie auf dem Kinderspielplatz) bietet sich aus der Vergleich des Paares mit einer Stereoanlage an: „Was Sie beide sagen – und es hört sich ziemlich entgegengesetzt an – ist für mich wie Musik auf einer Stereoanlage. Aus jedem der beiden Lautsprecher kommen wichtige Klänge. Was mich allerdings interessiert, was auch Sie interessieren sollte, ist die Musik, die von Ihnen zusammen gespielt wird – jeder mit seinem Kanal.“

Ist den Partnern gelungen, ihre Gegensätzlichkeit nicht mehr für Auseinandersetzungen zu verwenden, können sie in der Beratung dazu übergehen, die Hintergründe ihrer Eigenartigkeiten zu erkunden: Woher kommen meine Prägungen, welche stammen aus meiner Kindheit und Herkunftsfamilie? Welche Rolle spielte unsere Verschiedenheit bei unserer Partnerwahl?

Der Berater, die Beraterin kann die Paare dazu anregen, ihren Konflikt – der schlicht aus der Unterschiedlichkeit von zwei Menschen herrührt – zu relativieren. Das ist eben nicht zu verwechseln mit Konfliktvermeidung. Vielmehr sollten die Paare den Mut fassen, ihre Energie nicht an Nebenschauplätzen zu vertun, sondern sich den wirklich wichtigen Themen zuzuwenden: „Ich möchte dir auch heute zeigen, wie viel ich für dich empfinde!“ oder „Die Monate und Jahre verstreichen – komm, wir wollen nicht müde werden uns zu entwickeln, du – ich – wir!“

An den Sollbruchstellen der Liebe empfiehlt sich oft eine gewisse Leidenschaftslosigkeit. Gemeint ist nicht in die Leidenschaftslosigkeit in der erotischen Beziehung. Als Berater oder Beraterin wäre man mitunter froh, wenn Paare in ihrem intimen, sexuellen Zusammensein mit der gleichen Erfindungsfreude und Energie zur Sache gingen wie bei ihren Auseinandersetzungen ... Nein, gemeint ist Leidenschaftslosigkeit in dem Sinne der griechischen „apatheia“. Gleichmut als Bemühen, sich von ungeklärten Emotionen nicht besetzen zu lassen.

Was ist wirklich wichtig im (Paar-) Leben?

Diese Frage wird jedes Paar und auch jeder Berater, jede Beraterin anders für sich beantworten. Dass die Antworten mehr oder minder unterschiedlich ausfallen werden, spielt keine große Rolle. Die Hauptsache ist, sich als Person und als Paar immer wieder dieser Frage auszusetzen „Was ist wirklich wichtig im (Paar-) Leben?“ So oder anders könnten Antwortversuche aussehen:

- Wir vertrauen einander. Ich glaube, dass du es gut mit mir meinst, und tue es auch meinerseits.
- Wir lassen nicht nach, einander persönliche Dinge mitzuteilen. „Self disclosure“ nennen das die Sozialpsychologen – ich eröffne mich dir.
- Wir lieben uns körperlich, nicht nur um der eigenen Lust willen, sondern um uns gegenseitig zu verwöhnen und eine Freude zu bereiten.
- Wir wollen fruchtbar sein, sei es dass wir Kinder haben oder ein anderes Drittes, wofür wir uns einsetzen und worin wir schöpferisch sind.
- Wir begegnen dem Leben mit Zuversicht und Humor.
- Wir versprechen einander schützen, versorgen und pflegen, wenn einer von uns krank, arbeitslos, alt und hilflos wird.

Eine der Stärken von Spiritualität, die wir uns in der Seelsorge oder Beratung zunutze machen können, liegt darin, dass mit dem Glauben ein Bezugspunkt außerhalb von mir, außerhalb von uns ins Spiel kommt. Die Erfahrung von Transzendenz kann dem Paar helfen sich zu öffnen. Ich gewinne einen zusätzlichen Blickpunkt auf mich, auf uns, auf das Leben.

An den Sollbruchstellen der Liebe darf es krachen und brechen. Wichtig ist es, dass das Herz der Beziehung nicht zerstört wird, sondern sich erhält und immer wieder erneuert.

Autorenverzeichnis

Barth, Jochen, Pfarrer, ev. Kur- und Klinikseelsorge Bad Neustadt Unterrichtstätigkeit Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium Münnerstadt, Ausbildung als „geistlicher Begleiter“ an der Akademie St. Paul

Beutel, Manfred, E. Prof. Dr. med. Dipl. Psych., Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz

Bleichner, Franz, Dr. med., Chefarzt Psychosomatische Klinik, Abt. Krankenhaus, Bad Neustadt a.d. Saale

Höfl, Helmut A., Dipl.-Theol., Dipl.-EFL-Berater (BAG), Paar- und Familientherapeut, Akkred. Organisationsberater, Supervisor, Leiter der EFL-Beratung im Bistum Passau, Vorsitzender der Bayerischen LAG für Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Hopf, Bernhard, Pastoralreferent, Referent für die Wort-Gottes-Feier im Liturgiereferat des Bistums Würzburg

Hubert, Roswitha, Dipl.-Theol., Psychotherapie (HPG) in eigener Praxis, Supervisorin in Hospizgruppen, Würzburg

Knickenberg, Rudolf, J., Dr. med. Ärztlicher Direktor, Chefarzt, Psychosomatische Klinik, Abt. Rehabilitation, Bad Neustadt a.d. Saale

Loy, Guido, Oberarzt, Psychosomatische Klinik, Abt. Rehabilitation, Bad Neustadt a.d. Saale

Loy, Petra, Fachtherapeutin für Psychotherapie (HPG), Gestalt- u. Paartherapeutin in eigener Praxis, Unsleben

Maaser, Rudolf, Dr. phil., Dipl.-Psych., Supervisor, Psychosomatische Klinik, Bad Neustadt a.d. Saale

Richter, Harald, Pfarrer, ev. Kur- und Klinikseelsorge am Rhönklinikum, Bad Neustadt a.d. Saale, Supervisor und KSA-Kursleiter (DGfP)

Rieger, Jörg, Geschäftsführung, Psychosomatische Klinik, Bad Neustadt a.d. Saale

Rößler, Ruth, Studienrätin RS (Realschule), Bibliodramaleiterin, Psychodrama-Assistentin, Erlangen

Schäd, Sigrid, Fachanwältin für Familienrecht, Dipl.-Soz.-Päd., Mediatorin, Schweinfurt

Schneiders, Maria Th., Dipl.Theol., Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Paarberaterin (DGIK), katholische EFL-Beratungsstelle Dortmund, eigene Beziehungswerkstatt in Bochum, mit Schwerpunkt Paarseminare. Supervisorisch tätig in der EFL-Beratung.

Scholl, Erhard, Dipl.-Theol., Psychologischer Psychotherapeut, Ehe-, Familien- und Lebensberater (BAG), Leiter der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen der Diözese Würzburg, Schweinfurt

Schrappe, Andreas, Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Leiter des Evangelischen Beratungszentrums, Eheberater, Würzburg

Weber, Petra, Leiterin Sozialarbeit, Gerontopsychiatrische Fachkraft, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Rhön-Grabfeld, Bad Neustadt a.d. Saale

Schriftenreihen der Klinik

- 2003 I Vorträge zur Fachtagung
Forschungsprojekte zur stationären psychosomatischen Behandlung:
Fragestellungen, Ergebnisse, therapeutische Umsetzung
- 2004 II Vorträge zur Fachtagung Return to work
Die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess als Aufgabe der psychosomatischen Rehabilitation
- 2004 III Vorträge zur Fachtagung
Musikermedizin aus psychosomatischer Sicht. Aktuelle neurowissenschaftliche Erkenntnisse, Prävention und Rehabilitation
- 2004 IV Neustädter Fachtagung für Sozialdienstmitarbeiter und Rehabilitationsberater
- 2005 V Forschungsbericht 2005
Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Psychosomatischen Klinik
Bad Neustadt
- 2005 VI 30 Jahre Psychosomatische Klinik Bad Neustadt
Entwicklungen und Perspektiven in Psychosomatik und Psychotherapie
zwischen Grundlagen und klinischer Umsetzung
- 2005 VII Seelsorge und Psychotherapie,
in Kooperation mit der Klinikseelsorge am Rhön-Klinikum Bad Neustadt
- 2006 VIII Jahrzehntelange Höchstleistung als Musiker. Rechtzeitige Vorbeugung und wirksame Behandlung somatischer und psychosomatischer Erkrankungen.
In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Musikerphysiologie und Musikermedizin (DGfMM)
- 2007 IX Forschungsbericht 2007
- 2007 X Seelsorge und Psychotherapie. Beichte und Psychotherapie – Vergebung und Veränderung. In Kooperation mit der Klinikseelsorge am Rhön-Klinikum Bad Neustadt

- 2007 XI Körper und Psyche im psychotherapeutischen Kontext. Die körperbezogene Psychotherapie als Zugang zu psychosomatischen Erfahrungen. In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für klinische Psychotherapie und psychosomatische Rehabilitation (DGPPR)
- 2008 XII Der Stellenwert des Pflegeberufes in der Psychosomatik
- 2009 XIII Vom Lampenfieber zur Auftrittsangst
In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Musikerphysiologie und Musikermedizin (DGfMM)
- 2011 XIV Verlust und Resilienz – Über den Umgang mit Verlusterfahrungen in Seelsorge und Psychotherapie
- 2012 XV Musizieren lehren und lernen – Licht und Schatten
In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Musikerphysiologie und Musikermedizin (DGfMM)

